Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

170 (22.6.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 25.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 28.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 28.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 28.— monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— Mk.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 170. — Donnerstag, den 22. Juni 1922 — Erstes Blatt.

Die erste Lesung der Getreideumlage.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Es ist keine Seltenheit, daß eine Vorlage, wenn sie zur ersten Lesung an den Reichstag kommt, zunächst als Zankapfel behandelt wird und selbst die Regierungsparteien nicht einig findet. Diesmal, bei der ersten Lesung der Getreideumlage, ergab sich aber eine besondere Schwierigkeit, die am Montag zunächst zu einem Abbruch der Diskussion führte. Die Demokraten und das Zentrum wußten nicht, wen sie nun eigentlich in das parlamentarische Treffen schikken sollten. Gaben sie, wie es sich eigentlich gehörte, einem landwirtschaftlichen Vertreter das Wort, dann schickten sie damit einen Gegner der Getreideumlage vor. Ließen sie einen Fraktionsgenossen von der entgegengesetzten Auffassung sprechen, so hätte man sie für Anhänger der landwirtschaftlichen Zwangswirtschaft halten müssen. Beides war bei der scharfen Spaltung der beiden genannten Fraktionen in zwei Lager für und wider ein Ding der Unmöglichkeit. Da man aber nicht gut an den beiden Richtungen vorbeireden konnte, so wurde am Montag die Sitzung abgebrochen, ehe Demokraten und Zentrum zu Worte kamen.

Inzwischen hat man sich im Regierungslager etwas genähert. Die Aussicht, daß es wegen der Getreideumlage zu einem ernsthaften Konflikt und möglicherweise sogar zu einer Reichstagsauflösung mit Neuwahlen im August kommen könnte, jagt allen Parteien der Regierungskoalition eine Gänsehaut über den Leib. Man befindet sich in der Parteigemeinschaft, die die Regierung bildet, in der schon so oft erlebten Zwangslage, daß man eine Verständigung unter allen Umständen sucht, weil man sie finden muß. Auch wenn eine Reichstagsauflösung durch ein Zurückweichen der Regierung vermieden wird — was sollte aus dem Kabinett Dr. Wirth werden, sobald die Sozialdemokraten ihm ihre Gunst entziehen? Und in der Sozialdemokratischen Partei muß man schon ein politisch so kaltgestellter verärgerter Quertreiber sein wie Herr Scheidemann, um leichten Herzens auf die Ministerportefeuilles und die Regierungssessel verzichten zu können. Sicher ist die sozialdemokratische Presse noch niemals so ehrlich gewesen wie in den letzten Tagen, in denen sie schrieb, die Sozialdemokratie sei nicht konfliktlüstern und treibe nicht zum Bruch.

Wo liegt der Ausweg aus dem Wirrwarr der letzten Tage? Die Sozialdemokraten wissen ganz genau, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, den Brotpreis in einer Zeit zu stabilisieren, in der der deutsche Geldwert den heftigsten Schwankungen ausgesetzt ist. Der Brotpreis, den die Massen heute für das Markenbrot aufbringen müssen, wäre vor Jahresfrist noch als teufelhaft hoch verschrien worden. Es geht der Sozialdemokratie aber hier wie bei so vielen anderen Gelegenheiten: Ihre eigene Propaganda mit dem scharf geprägten Schlagwort bindet sie politisch so sehr, daß sie keine parlamentarische Bewegungsfreiheit mehr hat. Das politische Schlagwort ist in diesem Falle die Zwangsablieferung von Getreide, damit der Bedarf des Volkes an Brot sichergestellt sei. Dies ist in der Tat der Kernpunkt der ganzen Frage, aber gerade hier nähern sich die Auffassungen der entgegengesetzten Lager recht erheblich. Auch der Landbund erkennt es als die Pflicht der Landwirtschaft an, die Ernährung des deutschen Volkes sicher zu stellen, und erbietet sich, nach dieser Richtung hin bindende Verpflichtungen zu übernehmen. Nur will er nicht, daß die Landwirtschaft allein die Kosten dieses Verfahrens trägt, sondern er tritt dafür ein, daß die Verbilligung des Brotes nicht durch eine Sonderumlage der Landwirtschaft, sondern durch eine allgemeine Umlage der Verbraucherschaft gedeckt wird.

Der Streit dreht sich also letzten Endes um die Preisfrage. Und hier sind die Sozialdemokraten nach allem, was man weiß, zu großem Entgegenkommen bereit, wenn die Prinzipienfrage gewahrt wird. Die Regierungsvorlage enthält keine Bestimmungen über eine feste Preisnormierung, sondern ermächtigt die Reichsregierung, die Preise für das Umlagegetreide in Uebereinstimmung mit einem ziemlich paritätisch zusammengesetzten Ausschuß festzusetzen. Die Grundlage für ein Kompromiß innerhalb der Regierungskoalition ist damit gegeben. Wenn man die landwirtschaftlichen Grundstücke bis zu 10 Hektar von der Umlage befreit, und der Landwirtschaft einen Preis in Aussicht stellt, der nicht sehr tief unter dem jeweiligen Marktpreis liegt, so ist das Prinzip gewahrt und die Möglichkeit gegeben, daß die Regierungsparteien sich zu einer Abstimmungseinheit zusammenfinden. Wenn die Unabhängigen regierungstreu genug sind, sich der Stimme zu enthalten, so könnte der Regierungsentwurf damit sicher in den Hafen bugsiert werden.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man das bevorstehende Kompromiß in dieser Richtung sucht. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die beiden Fraktionen der Rechten sich daran beteiligen. Sie sind der Ansicht, daß kein Anlaß vorliegt, die Reste der Zwangswirtschaft künstlich zu konservieren, wenn sachlich damit doch nichts erreicht wird.

Die Verhandlungen mit dem Garantiekomitee.

f. **Von unserer Berliner Redaktion** wird uns gedrahtet:

Am gestrigen Nachmittag haben im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen mit dem Garantiekomitee begonnen. Ihre Dauer ist vorläufig noch nicht abzusehen und es ist anzunehmen, daß verschiedene Unterkommissionen eingesetzt werden, um die verschiedensten Fragen zu klären. Es ist selbstverständlich, daß sich auch die auswärtigen Blätter mit der Frage dieser Verhandlungen beschäftigen. So meldet der bekannte amerikanische Journalist Wiegand aus Berlin, daß in wohlinformierten Kreisen verlaute, das interalliierte Garantiekomitee werde für die Sanierung der deutschen Reichsfinanzen radikale Aenderungen im Staatshaushalt fordern. Die Besprechungen der Garantiekommission mit der Reichsregierung würden sich um die Einzelheiten der Kontrolle des deutschen Finanzapparates drehen. Maßgebende alliierte Kreise seien der Ansicht, daß ein Teil der zahlreichen staatlichen Unterstützungsgelder, die gegenwärtig Opern, Theatern und anderen literarischen oder kulturellen Stätten zufließen, nicht vereinbar seien mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage Deutschlands. Weiter soll auch die Ansicht vorherrschen, daß der Fehlbetrag der Eisenbahnverwaltung um 9 Milliarden verringert werden könnte, wenn ein Teil des geplanten Ausbaues des Eisenbahnnetzes, der als überflüssig bezeichnet werden könne, gestrichen würde. Der Rest des Fehlbetrags könnte dann durch eine innere Anleihe gedeckt werden. Sollte diese Nachricht tatsächlich zutreffend sein, so würde das Garantiekomitee allerdings bei seinen Arbeiten nicht das Ziel verfolgen, Deutschland durch Ratschläge oder Hilfe die Aufgabe der Erfüllung der Reparationen zu erleichtern, sondern es würde sich in diesem Falle um ein kulturelles und wirtschaftliches Attentat schlimmster Art handeln. Denn das Garantiekomitee scheint nicht einmal gestatten zu wollen, daß Deutschland seine produktiven Kräfte in zweckentsprechender Weise zur Entfaltung bringt. Von anderer Seite, die dem Garantiekomitee nahesteht, wird dem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" allerdings mitgeteilt, daß das Komitee nicht beabsichtige, im Geiste einer politischen Diktatur zu arbeiten, sondern sich lediglich von dem Gesichtspunkte wirtschaftlicher, finanzieller Zweckmäßigkeit leiten lassen werde. Man werde die Frage der vermeidbaren Staatsausgaben genau untersuchen, werde aber danach streben, sie in sachlicher Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden zu lösen. Die bisherige Kontrolle soll geregelt werden und durch die Einsetzung einiger Kontrolleure organisiert werden. Dieser Gewährsmann versichert, daß man in den Kreisen des Komitees von dem Gedanken einer dette publique weit entfernt sei.

Im übrigen wird auch die Frage der rückständigen deutschen Kohlenlieferungen mit dem Garantiekomitee besprochen werden. Die Kommission steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß die Rückstände 28 Prozent betrügen, während die deutsche Regierung sie nur auf etwas über 8 Prozent berechnet. Da die Kohlenlage sich infolge des Ausfalls der oberschlesischen Kohle und der Verminderung der Kohlenförderung im Ruhrgebiet sich wesentlich verschlimmert hat, so würde der Reichskommissar nicht in der Lage sein, den Forderungen der Garantiekommission nachzugeben. Doch hat die deutsche Regierung, um die übrigen Verhandlungen mit der Garantiekommission zu fördern, sich bereit erklärt, in der Frage der Kohlenrückstände und der noch zu leistenden Kohlenlieferungen den Forderungen der Kommission gerecht zu werden. Dadurch ist allerdings eine weitere Verschärfung der Kohlenlage Deutschlands unausbleiblich, denn die Rückstände in den Kohlenlieferungen für die Entente sind vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß in der Kohlenförderung im Ruhrgebiet ein sehr starker Rückgang zu verzeichnen ist.

Von deutscher Seite geschieht also alles, um diese Verhandlungen zu fördern, und es muß sich nun herausstellen, von welcher Auffassung die Garantiekommission beseelt ist, wenn jetzt die praktische Arbeit beginnt.

Günstige Aussichten der Haager Konferenz?

t. **Haag**, 21. Juni. Der Sonderberichterstatter der Telunion meldet: Die auf gestern vormittag festgesetzte Sitzung der Hauptkommission ist auf heute Mittwoch verschoben worden. Der holländische Minister des Aeußern v. Karnebeek äußerte in einer Unterredung, die er mit einem Vertreter des Pariser Nachrichtendienstes Havas führte, die Aussichten der Konferenz seien in jeder Hinsicht gut. Das Ergebnis der Vorbesprechungen wäre ausgezeichnet, und er habe nichts besseres erhofft. Daß auch Frankreich sich an der Konferenz beteiligt, ist allgemein mit Freuden aufgenommen worden. Die Konferenz lebt vorläufig noch im Anfangsstadium, aber die Verhandlungen sind den Russen sehr wohlwollend. Ob schließlich die Verhandlungen mit den Russen zu einem Ergebnis führen werden, wird zum großen Teil von ihnen selbst abhängen.

Schöne Worte.

w. **Haag**, 21. Juni. (Drahtber.) In der heutigen Pressekonferenz erklärte der französische Delegierte für die Haager Konferenz, Alphand, es sei nicht richtig, anzunehmen, daß es zwei Gruppen von Delegierten gebe, von denen die einen um jeden Preis sich mit Rußland verständigen wollen, während die anderen um jeden Preis diese verhindern wollen. Alle Delegierten wollten sich mit Rußland verständigen, aber allerdings nicht um jeden Preis. Die Moralität des Völkerbundrechtes solle respektiert werden, ebenso wie die Interessen unserer Landesgenossen, die an die Unterschrift einer Großmacht geglaubt haben und durch ihre Industrie zum Wohle dieses Landes beigetragen haben. In Genua habe man ein politisches Experiment gemacht. Es ist ein Fehlschlag gewesen. Jetzt werde ein technisches Experiment gemacht, das möglicherweise Erfolg haben könne. Wenn es Erfolg habe, so sei es gewiß der ruhigen und friedlichen Atmosphäre zu verdanken.

Hearst gegen den Versailler Vertrag.

t. **London**, 21. Juni. (Drahtber.) Der amerikanische Zeitungskönig Hearst, der bekanntlich der Gast Lloyd Georges war, hat vor seiner Abreise aus England im „Evening Standard" einen langen Artikel veröffentlicht, in dem er ausführt, er gehe nach den Vereinigten Staaten zurück in der festen Ueberzeugung, daß sich Amerika außerhalb der europäischen Probleme halten müsse. Es sei sehr wahrscheinlich, daß sich die europäische Lage nicht bessern werde, ehe nicht der Vertrag von Versailles gründlich geändert werde.

Rückgabe eines Teiles des deutschen Eigentums in Amerika.

t. **Neuyork**, 21. Juni. (Drahtber.) Wie aus Washington verlautet, wird im Weißen Haus mit Hardings Zustimmung ein Gesetz vorbereitet, wonach ungefähr 30 000 Deutschen und Oesterreichern ihr während des Krieges beschlagnahmtes Eigentum zurückgegeben wird, soweit sein Wert 10 000 Dollars oder weniger beträgt. Diesem Plan gemäß würden ungefähr 30 Millionen Dollars zurückerstattet werden von den 350 Millionen Dollars des gesamten beschlagnahmten deutschen Eigentums. Harding, so heißt es, ist der Ansicht, daß die amerikanische Regierung niemals Privateigentum beschlagnahmen sollte, um daraus Ansprüche an fremde Regierungen zu begründen. Die Freigabe des gesamten außeramerikanischen Eigentums an die früheren Besitzer sei gegenwärtig unmöglich, um die Gewähr dafür nicht zu verlieren, daß diejenigen Amerikaner, deren Eigentum von den Deutschen und anderen feindlichen Nationen weggenommen wurde, entschädigt würden.

*

Zum Schulgesetz.

w. **Berlin**, 21. Juni. (Drahtb.) Dem Ausschuß des Reichstages für Bildungswesen lag heute ein Schreiben des Reichsministers des Innern vor, in dem mitgeteilt wird, daß die Reichsregierung davon absehe, im gegenwärtigen Zeitpunkt dazu Stellung zu nehmen, ob der vom Ausschuß angenommene Abänderungsantrag zu § 1 des sogen. Schulgesetzes eine Verfassungsänderung in sich schließe oder nicht. Die Reichsregierung befürwortete die Aussetzung der Beratung bis zum Herbst. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag auf sofortige Weiterberatung mit 7 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Nach der Ausschußfassung des sogen. § 1 sollen alle drei Schularten gleich berechtigt sein und die Gemeinschaftsschule nicht das ihr in der Verfassung zugesicherte Vorrecht genießen.

Deutscher Reichstag

t. **Berlin**, 21. Juni. Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Wirth und Kommissare. Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Gesetzentwurfes betr. das Bemelman-, Wiesbadener- und Gillet-Abkommen, sowie die Vereinbarung über die Ausführung der Reparationsleistung. Sechs Interpellationen werden mit der Aussprache verbunden, und zwar eine Interpellation Arnstadt (D.N.) betr. die Ratifizierung der Wiesbadener Protokolle ohne Zustimmung des Reichstags, eine Interpellation Dr. Stresemann (D. Vp.) betr. Neutralisierung der Rheinlande durch England und Frankreich, eine Interpellation Crispien (U.S.) über das Ergebnis der Verhandlungen mit der Reparationskommission, eine Interpellation Dr. Lauscher (Ztr.) betr. Einstellung bezw. Zerstörung von Eisenbahnbauten im besetzten rheinischen Gebiet, sowie Interpellation Marx (Ztr.) und Bartz (Komm.) betr. die Zustände im Saargebiet.

Abg. Dr. **Dernburg** (Dem.) berichtet über die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses, der gegen die Stimmen der beiden Rechtsparteien die Reparationsabkommen gebilligt hat.

Abg. Dr. **Reichert** (D.N.) begründet darauf die deutschnationale Interpellation, die gegen die Wiesbadener Beschlüsse Einspruch erhebt, bei denen man den Reichstag völlig beiseite geschoben hätte. Das Londoner Ultimatum sei undurchführbar. Diese Politik der Erfüllung führe zu Ruinen. Schuld daran sei die Regierung. (Unruhe links.) Ein Hauptfehler der Rathenauschen Politik sei der, daß in der Welt der Eindruck erweckt wurde, als könnte das deutsche Volk noch mehr leisten. Rathenau ist in Wiesbaden tüchtig eingeseift worden. (Zuruf des Abg. Bernstein: Ihr hättet es besser gemacht!) Sicherlich, wir hätten es den Franzosen nicht so leicht gemacht. Der Pump, zu dem sich Deutschland verstand, soll, wie auch die Sozialdemokraten erklären, zur Stärkung des französischen Militarismus dienen. Das Wiesbadener Abkommen fördere nur den Ausverkauf Deutschlands. Notwendig sei eine Ermäßigung der Tribute.

Abg. **Moldenhauer** (D. Vp.) begründet die Interpellation betr. die angebliche Neutralisierung des Rheinlandes. Die ganze Welt muß auf diese Gefahr aufmerksam gemacht werden. Eine erhebliche Verringerung der Besatzung ist Vorbedingung für die Lösung des Reparationsproblems. Die gesamten Besatzungskosten haben sich bis Ende März 1922 auf 5,5 Milliarden Goldmark und 14 Milliarden Papiermark belaufen. Der Redner schilderte die seelische und wirtschaftliche Not des besetzten Gebietes und fordert Abhilfe. Jede französische Kompagnie am Rhein verhindert alljährlich den Aufbau eines französischen Dorfes. Frankreich wolle im Falle einer Rückzahlung der Reparationen weitere Garantien fordern. Frankreich strebe nach der Rheingrenze. Die Separatisten am Rhein, die unter französischem Schutz stehen, treten immer frecher auf. Der Redner tritt diesen hochverräterischen Bestrebungen unter dem Beifall des Hauses mit aller Schärfe entgegen. Er kennzeichnet die Smeets und Konf., die von der französischen Behörde in jeder Weise begünstigt werden. Der Redner schließt mit einem Treubekenntnis der Rheinländer zum deutschen Vaterland. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. **Levi** (U.S.) bittet in der Interpellation seiner Partei entsprechende Auskünfte über die letzte Reparationsverhandlung. Die stärkste Waffe der Regierung müsse das Vertrauen des Reichstages sein. Seine Partei werde die Erfüllungspolitik unterstützen, wenn die Lasten nicht allein dem Proletariat zugemutet würden.

Abg. Dr. **Lauscher** (Ztr.) erhob dann Einspruch gegen die Entente, die die Zerstörung von Eisenbahnbauten im besetzten rheinischen Gebiet fordert. Sinnlos und brutal sei der Vernichtungswille der Entente. Dabei haben die deutschen Verkehrsmittel jeden militärischen Zweck verloren. Trotzdem wolle man die Erschließung des linksrheinischen Kohlengebietes und der rechtsrheinischen Braunkohlenlager westlich von Köln unmöglich machen. An der Haltung der Rheinländer könne sich ganz Deutschland ein Beispiel nehmen.

Abg. Dr. **Bell** (Ztr.) schildert die Zustände im Saargebiet. In der Bevölkerung herrscht große Empörung, weil deutsche Beamte des Landes verwiesen und Ausländer herangezogen werden. Der Friedensvertrag werde von der Saarregierung dauernd verletzt. Eine skrupellose Propaganda sei am Werk, um die deutsche Bevölkerung zu zermürben und das Land zur Annektion reif zu machen. Es wird offen ausgesprochen, daß man den Anschluß Oesterreichs an Deutschland billigen wolle, wenn das Saargebiet zu Frankreich käme. Man wolle also die Saarländer verschachern. (Pfuirufe, „Hände weg von deutschem Lande!" Beifall.) Der Völkerbundsrat verletzt seine Ehre, wenn er gegen die Saarregierung nicht einschreitet. Das deutsche Volk wird die Saarländer niemals vergessen, wird sie niemals im Stiche lassen. (Beifall.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Staatssekretär für den Wiederaufbau **Müller** stellt fest, daß das Wiesbadener Abkommen einer besonderen Zustimmung des Reichstages nicht bedurft habe.

Außenminister Dr. **Rathenau** ging dann kurz auf die anderen Interpellationen ein. Mit besonderer Wärme gedachte er des Rheinlandes. Nachrichten über eine beabsichtigte Neutralisierung liegen der Regierung nicht vor. Bezüglich der Eisenbahnnote habe die Botschafterkonferenz tatsächlich festgestellt, daß die Einstellung der Arbeiten für Deutschland eine Ersparnis bedeute, durch die Deutschlands finanzielle Lage gebessert würde (Blutiger Hohn). Er legte dar, daß alle militärischen Bahnen zerstört sind und daß es gegen den Friedensvertrag laufe, wenn die Einstellung von Eisenbahnarbeiten verlangt würde, die gar keinen militärischen Zwecken dienen können. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Botschafterkonferenz von ihrer unhaltbaren Forderung zurücktreten werde.

Finanzminister Dr. **Hermes** berichtet über seine Pariser Verhandlungen, ohne auf ihren materiellen Inhalt einzugehen. Er habe sich einstweilen keineswegs festgelegt, habe auch nicht den Abbau der sozialen Fürsorge und des Achtstundentages zugesagt. Die Anleihefrage sei nicht begraben, sondern nur vertagt worden. Wegen der Kapitalflucht finden weitere Verhandlungen mit der Garantiekommission statt. Die Garantiekommission hat nicht das Recht, die Souveränität Deutschlands anzutasten. Der Finanzminister stellt schließlich noch fest, daß ein Zahlungsaufschub erreicht wurde und Zwangsmaßnahmen vermieden worden sind.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag.

*

Sicherstellung des Brotgetreides.

w. **Berlin**, 21. Juni. (Drahtber.) Der Reichstagsausschuß für Landwirtschaft behandelte heute das Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922. Der Abgeordnete Dr. Röficke (D.N.) wandte sich gegen die Vorlage und überreichte eine Entschließung Hepp (D.V.) und Röficke (D.N.) in der die Reichsregierung unter anderem ersucht wird, ungesäumt die finanzwirtschaftlichen und Handelsvertretungen zwecks Lieferung von 450 000 Tonnen Brotgetreide bis zum 15. Oktober und 15. Dezember d. J. und von weiteren 900 000 Tonnen bis zum 15. Februar 1923 an das Reich nach einem den Berliner Notierungen der vorhergehenden zwei Monate ermittelten Durchschnittspreis einzutreten und die zum Ankauf dieser Menge erforderlichen Mittel bereitzustellen, um die Reichsgetreidestelle in den Stand zu setzen, während der Zeit vom 31. Oktober d. J. bis zum 15. August 1923 die weitere, zur Versorgung der Bevölkerung erforderlichen Menge Brotgetreide im Auslande anzukaufen, aus Mitteln des Reiches 20 Milliarden Mark zur Verfügung zu stellen zwecks Verbilligung des aus dem durch das Reich erworbene Getreide hergestellten Brotes, ferner Maßnahmen zur Verhinderung des spekulativen Handels mit inländischem Getreide und der Verfütterung von inländischem Roggen und Weizen zu treffen, sowie endlich die Ausfuhr von inländischem Getreide durch wirksame Maßnahmen zu verhindern.

Deutsches Reich

Kabinettsitzung.

b. **Berlin**, 21. Juni. (Eig. Drahtber.) Das Reichskabinett trat heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen, in der die neue Besoldungsvorlage angenommen wurde. Das Kabinett wandte sich dann der Beratung der augenblicklichen politischen Situation, namentlich soweit sie durch die Verabschiedung der Zwangsanleihe kompliziert wird, zu, und schließlich wurde die Frage der Reichspräsidentenwahl besprochen. Der Reichskanzler erklärte, wie schon in Stuttgart, daß er in Kürze mit den Parteien über den Termin der Wahl Fühlung nehmen werde.

Vom Gewerkschaftskongreß.

Berlin, 21. Juni. (Privattelegramm.) Der Gewerkschaftskongreß in Leipzig nahm heute vormittag zur Frage der Brotversorgung durch die Getreideumlage eine Entschließung an, in der dem „Vorwärts" zufolge gefordert wird, daß der Reichstag dem Gesetz eine Fassung gibt, durch die die Brotversorgung der versorgungsberechtigten Bevölkerung in ausreichendem Maße zu erschwinglichen Preisen bei Deckung der Produktionskosten, aber unter völliger Ausschaltung von Konjunktur- und Valutagewinn sichergestellt wird.

Von den Steuerfragen.

w. **Berlin**, 21. Juni. (Drahtb.) Im Steuerausschuß des Reichstages führte bei der fortgesetzten Generaldebatte über die Zwangsanleihe Finanzminister Dr. Hermes u. a. aus, daß eine Anpassung der Erbschaftssteuer an die Geldentwertung geboten sei. Es erscheine aber zweifelhaft, ob es sich empfehle, die Aenderungen im gegenwärtigen Zeitpunkte in unmittelbarem Zusammenhang mit der Zwangsanleihe vorzunehmen. Unbedingt notwendig sei es, daß, sobald man an eine Aenderung des Erbschaftssteuergesetzes herangehe, bei dieser Gelegenheit auch Mängel des Gesetzes beseitigt werden müssen, die bisher einer raschen Veranlagung Hindernis waren. Doch größere Bedenken bestehen nach der Ansicht des Ministers bezüglich der beantragten Aenderung der Einkommensteuer im gegenwärtigen Augenblick. Sie sei bereits wiederholt und letztmals gegen Ende vorigen Jahres in erheblichem Umfange der Geldentwertung angepaßt worden. Bezüglich der Verabschiedung der Zwangsanleihe gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, eine Einigung zu erzielen; soweit es sich um unabweisbare Bedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten der deutschen Wirtschaft handele, werde sich die Reichsregierung selbstverständlich solchen Notwendigkeiten nicht verschließen, falls sie einwandfrei nachgewiesen werden.

Berlin, 21. Juni. Im Gegensatz zu den irreführenden Meldungen wird in Uebereinstimmung mit den Spitzenorganisationen, die auch an den Verhandlungen über die Regelung der Bezüge der staatlichen Angestellten und Arbeiter teilnahmen, der wirkliche Tatbestand festgestellt. Die Regierung, die selber die Aufbesserung der Gehälter und Löhne in die Hand genommen hatte, hatte die Durchführung der Maßnahmen nicht von einer zustimmenden Erklärung der Organisation zur Arbeitszeit — von dieser wurde überhaupt nicht gesprochen — abhängig gemacht. Es handelte sich lediglich darum, eine Verständigung mit den Organisationen über eine volle Ausnutzung des Achtstundentages zu erzielen. Der Grundsatz des Achtstundentages wird dadurch in keiner Weise berührt. Die Meldungen über eine Aufbesserung der Gehälter um 24 Prozent entsprechen ebensowenig den Tatsachen, wie die Nachrichten über die Höhe der durch die Aufbesserung der Bezüge bewirkten Gesamtausgaben. Die Verhandlungen, die einen ruhigen Verlauf nahmen, wurden bezüglich der Beamten- und Angestelltengehälter in den späten Abendstunden zu Ende geführt. Vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages und Reichsrates einigte man sich auf eine Erhöhung der verhältnismäßigen Teuerungszuschläge von 40 Prozent, die einer Erhöhung der Gesamtbezüge um etwa 20 Prozent entspricht. Die Neuregelung tritt am 1. Juni in Kraft. Bezüglich der Erhöhung der Arbeiterlöhne werden heute die Verhandlungen weitergeführt.

Die Erhöhung der Beamten-, Angestellten- und Staatsarbeiter-Gehälter.

t. **Berlin**, 21. Juni. Gestern haben im Reichsfinanzministerium die ersten Verhandlungen zwischen Regierung und Gewerkschaften zwecks Erhöhung der Beamten-, Angestellten- und Staatsarbeiterbezüge stattgefunden. Es wurde die Feststellung getroffen, daß seit der letzten Aufbesserung die Kosten der Lebenshaltung um 24% gestiegen seien und die Gehälter eine entsprechende Erhöhung erfahren müßten. Ministerialdirektor v. Schlieben (Reichsfinanzministerium) gab eine Erklärung ab, daß die Regierung die Gewährung dieser Aufbesserung von der Annahme des Arbeitszeitgesetzes abhängig machen müsse. Diese Erklärung rief bei den Organisationen große Ueberraschung hervor. Am heutigen Tage werden die Spitzenorganisationen Gelegenheit haben, sich gegenseitig mit dieser Frage zu beschäftigen. Es verlautet, daß die Eisenbahnerorganisationen gegen das Vorgehen der Regierung Verwahrung einlegen wollen.

Wie mehrere Blätter melden, sollen sich die Mehraufwendungen aus der neuen Besoldungs- und Lohnerhöhung auf etwa 30 Milliarden belaufen.

Die Sozialdemokratie gegen von Kahr.

t. **München**, 20. Juni. Die gestrige Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei Münchens nahm eine Entschließung an, die von der Regierung fordert, daß sie ungesäumt gegen den Regierungspräsidenten von Niederbayern, Dr. von Kahr, vorgehe wegen seiner mit den Pflichten eines auf die freistaatliche Verfassung vereidigten Beamten nicht zu vereinbarender und an Hochverrat grenzender Angriffe für die Wiederherstellung der Monarchie.

Bund deutscher Mietervereine.

Der aus allen Teilen des Reiches am 10. und 11. Juni in Dresden versammelte Gesamtvorstand des Bundes Deutscher Mietervereine gibt folgende Entschließung bekannt:

1. Er stellt mit großem Befremden fest, daß das vom Reichstag beschlossene Reichsmietengesetz — nicht nur durch den Hausbesitz und seine Freunde — sondern auch von den Gemeinden, in Sonderheit von den Wohnungsämtern, wie die Mühlhausener Beschlüsse des Verbandes Deutscher Wohnungsämter beweisen, geradezu sabotiert wird. Gegenüber diesem in der deutschen Verwaltungsgeschichte unerhörten Vorgehen erhebt der Bund aufs schärfste Einspruch und richtet an die Reichsregierung, die Landesregierungen und die Stadtparlamente die dringende Forderung, die sinngemäße Durchführung des Gesetzes zu erzwingen. Wie die Erfahrungen bei der Einführung des Reichsmietengesetzes beweisen, ist die Bestellung eines mit weitgehenden Vollmachten ausgestatteten Reichswohnungskommissars zur Ueberwachung von Ausführungen von Reichsgesetzen ein dringendes Bedürfnis. Der Bund fordert deshalb von neuem die alsbaldige Bestellung eines solchen Reichskommissars.

Mit Befremden muß der Bund weiter feststellen, daß einzelne Regierungen gewerbliche Räume, insbesondere Büroräume, von den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes ausnehmen wollen. Der Bund muß im Gegenteil erneut Verwahrung dagegen einlegen, daß der Zuschlag auf Gewerberäume zu Gunsten der Erhöhung der Hausrente des Vermieters bewilligt wird. Die Mietervereine lehnen hier jede Verantwortung ab. Die Verantwortung mögen die Handels- und Gewerbekammern übernehmen, die sich sonst gegen jede neue Steuer auf ihre Mitglieder zu Gunsten der Allgemeinheit wehren, wir wollen abwarten, ob sie es wagen werden, ihre Mitglieder zu Gunsten ungerechtfertigter Gewinne von Privatleuten mit einer Sondersteuer zu belasten.

2. Zu dem neuen Mieterschutzgesetz, dessen umgehende Verabschiedung gefordert wird, wird der Bund noch ausführlich Stellung nehmen. Für die jetzt notwendige Verlängerung des alten Mieterschutzgesetzes erhebt er vor allem die dringende Forderung nach der Einführung einer Rechtsmittelinstanz für die Einigungsämter. Neben dem Mieterschutz fordert der Bund erneut Schutz für andere Rauminhaber, insbesondere für Pächter, Inhaber von Dienstwohnungen usw.

3. Die falsche Tarifpolitik im Vorortsverkehr schädigt auf das schärfste die weitere Durchführung der als richtig anerkannt gewesenen Siedlungspolitik zur Förderung der Volksgesundheit und verschärft durch den erzwungenen Zuzug nach der Stadt die Wohnungsnot der großen Städte und Industriebezirke. Der Bund fordert schleunigste Schaffung verbilligter Vorortstarife für den gesamten Vorortsverkehr.

4. Gegenüber den Bemühungen der Gegner, die Mieterbewegung als in der Richtung eines bestimmten Parteiprogramms gehend zu diskreditieren, stellt der Bundesvorstand fest, daß der Bund Deutscher Mietervereine nach wie vor unbeirrt an seiner parteipolitischen Neutralität festhält. Die Lösung der Wohnungsfrage ist keine Sache der Weltanschauung; sie kann nicht gefunden werden in den Grenzen eines einzelnen Parteiprogrammes, sondern muß erwirkt werden durch die Zusammenarbeit aller Volksgenossen, ungeachtet des persönlichen politischen Bekenntnisses des einzelnen.

Badischer Landtag

(Vormittagssitzung.)

t. **Karlsruhe**, 21. Juni. Au feine Kurze Anfrage der Abg. Frau Straub (Dem.) über den Aufkauf von Kirschen für Brennzwecke erklärte ein Regierungsvertreter, daß die Regierung nicht daran denke, erneute einschränkende Vorschriften zu erlassen, nachdem der Landtag seinerzeit einen ablehnenden Standpunkt eingenommen und ihn bis heute nicht geändert hat. Die Ausfuhr von Obst wird nach wie vor scharf bekämpft.

Finanzdebatte.

In der allgemeinen Aussprache über den Voranschlag des Finanzministeriums erhielt zuerst das Wort

Abg. Schmitt-Karlsruhe (Ztr.), der sich zunächst mit dem sogenannten Mannheimer „Möbelraub" befaßte und erklärte: Der ganzen Sache ist eine größere Wichtigkeit beigemessen worden, als sie wirklich verdient. (Sehr richtig! auf verschiedenen Seiten des Hauses.) Die Sache hat eine rechtliche agitatorische und pathologische Seite. Es handelt sich dabei aber auch um die Staatsautorität; die Möbel sind Eigentum des badischen Staates, und er muß sein Recht hierauf betonen. Es handelt sich um wenig wertvolle Möbel; die Tische sind z. B. nichts anderes als altes Gerümpel. Der Ton der Mannheimer Presse war mir unverständlich, und der Ton der Handflugblätter war roh. Wir schätzen die finanzielle Bedeutung Mannheims, aber es soll nicht immer auf seinen Geldbeutel pochen. Mannheim zahlt ein Sechstel sämtlicher Landessteuern und der Einzelne zahlt in Mannheim auch nicht mehr als jeder andere Staatsbürger. Ich schließe meine Ausführungen über diese Sache mit einem Zitat aus einem Bescheid vor 100 Jahren: Der Querulant wird ab- und endlich zur Ruhe gewiesen. (Heiterkeit und Widerspruch.)

Der Redner ging dann auf finanzielle Fragen allgemeiner Art ein und besprach das Valutaproblem und die Währung und wandte sich gegen die Aufhebung der Personalunion zwischen Finanzminister und Präsidenten des badischen Finanzamtes. Das ist keine Personenfrage und keine Parteifrage, das ist eine Frage, die das ganze badische Volk angeht. Es wäre zu erwägen, ob dem badischen Staatspräsidenten nicht ein Recht zur Auskunft und Einsicht gegenüber allen Reichsbehörden in Baden eingeräumt werden sollte. Das wäre das Mindeste, was wir verlangen können. Das Recht der Einsicht, der Kontrolle und der Auskunft muß das badische Volk in allen Reichsangelegenheiten verlangen. Die Hinaufsetzung der Umsatzsteuer von 2 Proz. auf 2½ Proz. halte ich für unmöglich und auch nicht für nötig, wenn die Umsatzsteuer derart angewendet wird, wie es der Sinn des Gesetzes will. Die Buchprüfer sollte man besser bezahlen. Bei der Besteuerung der Ehegatten ergibt sich manches unsoziale. Ich möchte den Herrn Finanzminister bitten, bei der Zwangsanleihe auf das unsoziale Moment der Zusammenrechnung des Vermögens von Mann und Frau hinzuweisen. Bei der Würzburger Finanzministerkonferenz ist eine Vermehrung der Zuständigkeit der Länder zugesagt worden. Ich habe von einer solchen Vermehrung bis jetzt noch nichts gehört. (Abg. Dr. Schofer: Im Gegenteil!) Bei dem Landesertragssteuergesetz muß der kleine Landwirt, der bloß für den Eigenverbrauch produziert, stärker berücksichtigt werden. Die Städte beklagen u.a., daß Grundvermögen und Betriebsvermögen mit einem einheitlichen Satz erfaßt werden, und sie verlangen den Aufbau der Gewerbesteuer aus der Zahl der Arbeiter. Die Zahl der Beamten hat sich im ganzen Deutschen Reich stark vermehrt. Ich möchte von den Beamten etwas mehr Initiative verlangen. Fehlgriffe können da vorkommen, aber bei vernünftiger Ueberlegung wird die Allgemeinheit nur den Nutzen haben. Auch mehr Gründlichkeit ist von den Beamten zu verlangen; das ist kein Tadel. Die schnelle Gesetzesmacherei ist an mancher Flüchtigkeit schuld. Unsere Finanzen sind gesund und das Finanzministerium hat eine starke Hand.

Inzwischen ist ein Antrag, unterzeichnet von sämtlichen Mannheimer Abgeordneten (mit Ausnahme des Unabhängigen Freidhof), eingegangen, in dem die Rückgabe der künstlerisch wert-

Max Büttner.

Zu seinem vierzigjährigen Bühnenjubiläum.

Ein seltenes, erhebendes Fest kann Kammersänger Max Büttner, der Heldenbariton des Badischen Landestheaters, in diesen Tagen begehen: vierzig Jahre lang gehört er der Bühne an. Dieser feierliche Anlaß wird den zahllosen Freunden und Verehrern des Künstlers willkommene Gelegenheit bieten, ihm Dank zu erstatten für die vielen herrlichen Genüsse, die er ihnen mit seiner Kunst bereitet hat, aber auch Dank dafür, daß er, den mancher ehrenvolle Ruf nach auswärts hätte locken können, Karlsruhe und seinem Theater die Treue gewahrt hat.

Ein schöner, beglückender und erfolgreicher Weg ist es, den Max Büttner in diesen vierzig Jahren gegangen ist. Das Schönste aber: daß er heute noch im vollen Besitze seiner körperlichen und geistigen Kräfte ist, daß seine Kunst kein Nachlassen kennt, sondern frisch, gesund, packend wie je ist. Aus seiner Kunst zieht Büttner die Kräfte, die ihn, den heute Fünfundsechzigjährigen, jung erhalten haben. Aus der leidenschaftlichen Hingabe an seinen Beruf erwächst ihm immer wieder die Fähigkeit, das Höchste, das Beste zu geben.

Max Büttner, der aus Potsdam stammt, war anfänglich für den Beruf des Chemikers bestimmt. Aber seine Neigung zur Musik und seine stimmliche Begabung führten ihn bald zum Theater. Im Jahre 1882 begann er in der Rolle des Zaren seine Bühnenwirksamkeit im Berliner Wilhelmtheater. Es folgte ein Engagement am Fürstlichen Hoftheater in Sondershausen, darauf ein solches am Mainzer Stadttheater. Von 1885 bis 1901 wirkte Büttner mit größtem Erfolg an den Vereinigten herzoglichen Theatern von Coburg-Gotha. Als nach dem tragischen Tod Fritz Planks, des unvergeßlichen Baritons des Karlsruher Hoftheaters, Felix Mottl Umschau nach einem würdigen Nachfolger hielt, fiel seine Wahl auf Max Büttner, der im Frühjahr 1900 als Telramund und Holländer hier gastierte und auch verpflichtet wurde.

21 Jahre gehört Max Büttner nun dem Karlsruher Theater an. Was er in dieser langen Zeit hier geleistet hat, ist so bekannt, daß es sich erübrigt, im Einzelnen darauf einzugehen. Er ist eine der festesten Stützen unseres Opern-Ensembles gewesen, er ist es heute noch! Sein emsiges, hingebendes Wirken hat zweifellos mit dazu beigetragen, den Ruhm der Karlsruher Oper zu erhöhen. Die ungewöhnlich kräftige, markige und außerordentlich umfangreiche Stimme Büttners, ihre heldische Färbung und die Prägnanz und plastische Kraft seiner Vortragsweise machten ihn zum Vertreter heldischer Baritonpartien geradezu prädestiniert. Darüber hinaus gibt Büttners überlegene Gestaltungskraft, seine reife Musikalität und seine Stilsicherheit jeder seiner Leistungen ihr besonderes Gepräge. Hinzu kommt, daß Büttner ein fesselnder Darsteller ist, der über große schauspielerische Fähigkeiten verfügt. So sind seine Wagnergestalten, sein kaum zu übertreffender Hans Sachs, sein Wotan, Holländer, Telramund, Kurwenal und Amfortas Leistungen von höchstem künstlerischem Range. Daneben hat Büttner aber auch in einer Reihe anderer Aufgaben sich ausgezeichnet, als Hans Heiling, Zar, Kühleborn, Escamillo, Pizarro, Sebastiano, Amonasro, Oberst Chabert und in vielen anderen Partien.

Was Büttner bietet, ist stets wie aus einem Guß. Jede seiner Leistungen ist getragen von hohem künstlerischem Ernst, von einer Hörer wie Mitwirkende beglückenden und fortreißenden Hingabe an das Kunstwerk. Das gibt allem, was er schaft, den Adel, die Größe. Dieser seltene Künstler, der in allem stets sein Bestes gibt, dem keine Rolle zu klein, zu nebensächlich ist, als daß er sie nicht erschöpfen wollte, der im Kleinen wie im Großen gleich völlig aufgeht, bei dem Absagen so gut wie ausgeschlossen sind, weil er nicht zuerst an sich, sondern an das Theater denkt — er hat nie aufgehört, an sich zu arbeiten, er ist allezeit ein Strebender, Lernender gewesen, und steht darum heute in einem Alter, in dem die meisten Sänger schon längst der Bühne Ade sagen mußten, noch kraftvoll, unermüdet in seinem Amte; ein Vorbild für Viele.

Dieses eifervolle, von tiefem Verantwortungsgefühl getragene Wirken Büttners wurde von reichen Erfolgen gekrönt. Welch großer Beliebtheit der Künstler, der auch als Konzert- und Oratoriensänger sowie als Gesangspädagoge einen vortrefflichen Namen hat, sich hier erfreut, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Aeußere Ehren sind ihm in großer Zahl zuteil geworden; so ernannte ihn im September 1906 der Großherzog von Baden zum Kammersänger.

Am nächsten Sonntag wird man Büttner in seiner besten Rolle sehen; zum 95. Male singt er an diesem Abend den Hans Sachs. Die Vorstellung, die ihm zu Ehren gegeben wird, wird ihm Beweise bringen, wie sehr das Karlsruher Publikum ihm mit Liebe und Verehrung zugetan ist. Die Wünsche, die dort aufklingen werden, sind auch die Unsrigen: daß Max Büttner noch viele Jahre in Gesundheit und ungeschwächter Kraft seiner Kunst leben und in ihr und mit ihr die Menschen erfreuen darf.

Unvergeßlich wird sein, was Max Büttner im Dienste unserer Oper geleistet hat; sein Name wird stets genannt werden, wenn man die Besten des Karlsruher Theaters nennt.

Hermann Weick.

Unserem Max Büttner.

Von **Trude Volkner.**

Nun stehst du auf dem Gipfel. Und die Sonne,
die hoch im Mittag prangt, leiht dir den Glanz,
den du verdient. — In mühvoll ernstem Streben
hast du erreicht, was Viele sich erhoffen,
und was nur wenigen beschieden ist.
Du hast die höchsten Ziele dir gesteckt,
und aufwärts ging dein Weg. Oft dornenvoll
und mühsam. Das ist Künstlers Erdenwallen,
ein Glühen und Verglüh'n, ein Auf und Nieder;
doch, tief im Innern brennt die heil'ge Flamme,
die dir entfacht ein unbekannter Gott.
Sie lodert hell, und heute, wo wir kommen,
an ihrer lichten Wärme uns zu laben,
umspielt das schönste Abendrot den Himmel,
so glühend, wie es je im Mittag war.
Es lohe diese starke Flamme fort,
denn, ganz umhüllt von ihren lichten Strahlen
stehst du und singst ein gar gewaltig Lied,
das tief in unsre Herzen sich gegraben . . .
Laß uns dir heute danken, für so Vieles,
das in den langen Jahren du gegeben;
was wir dir wünschen, ist gar leicht gesagt:
ein langes, weit'res, sangesfrohes
Leben!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

vollen Möbel verlangt und die Einsetzung einer Sachverständigenkommission gefordert wird, um die Verwendung der Schloßmöbel festzusetzen.

Abg. Freudenberg (Dem.): Die scharfen Worte des Vorredners haben nicht dazu beigetragen, den Weg zu einer Verständigung in der Mannheimer Schloßmöbelangelegenheit zu ebnen und die Gemüter zu beruhigen und die scharfe Verstimmung der Mannheimer Bevölkerung zu dämpfen. (Zuruf von verschiedenen Seiten: Sehr richtig!) Ich sehe die Mannheimer Schloßmöbelfrage sehr ernst an, sie hat die Stimmung ausgelöst, die seit Jahren und Jahrzehnten in Mannheim herrscht. (Zustimmung und Widerspruch.) Die Mißstimmung ergab sich auch aus der Methode, wie man die Möbel geholt hat. (Sehr richtig!) Und doppelt verletzend ist, daß der Vorredner von einer pathologischen Seite gesprochen hat. Es ist doch ein starkes Stück, den ganzen Mannheimer Stadtrat für pathologisch zu erklären. (Abg. Seubert: Uebertriebene Aufregung! Heiterkeit.) Diese Aufregung ist berechtigt durch die scharfen Angriffe, die Abg. Schmitt gegen Mannheim gerichtet hat. (Unruhe.)

Der Redner wandte sich Finanzfragen zu. Der Voranschlag ist in seiner Sparsamkeit fast zu weitgehend; er enthält nur das, was unbedingt notwendig ist. Die Beamten warten auf die Erhöhung der Bezüge, die für sie bei der steigenden Teuerung keine Freude bringt, denn die Teuerung schreitet schneller, als die Gehälter steigen. Die Ortsklasseneinteilung muß vereinfacht werden. Die darin unternommenen Schritte der Regierung haben wir begrüßt. Von der einzelörtlichen Regelung sollte man abkommen und zu Teuerungsbezirken übergehen. Die übergroße Mehrheit unseres Volkes schaut mit Bangen auf den Lebensabend, denn sie kann sich nichts dafür zurücklegen. Die Beamten des Landes haben sich in vorbildlicher Weise dem Volksganzen zur Verfügung gestellt. Warnen möchte ich vor einer allzu krampfhaften Bilanz. Auf diese Art sind in den letzten Jahren viele Mittel falsch angewandt worden. Falsche Sparsamkeit kann zur Verschwendung werden. Wald und Domänenbesitze sind die größten Einnahmequellen unseres Staates. Deshalb gilt es, den Wald zu pflegen und ihn, wie jetzt Domänengut, zu höchster Wirtschaftlichkeit zu führen. Die Domäne muß vorbildlich wirken. Wir müssen auch den Realbesitz zu mehren suchen. Mit Kleinunternehmungen sollte sich der Staat nicht befassen. Eine falsche Maßnahme scheint die Fremdensteuer zu sein. Wenn wir richtig unterrichtet sind, ist Baden-Baden leer, während die Kurorte in Württemberg überfüllt sind. An Sonn- und Feiertagen sollte für manche Landesteile (dem Beispiel der Schweiz folgend) ein Autoverbot erlassen werden; denn für die Bewohner mancher Orte ist der Autoverkehr eine Plage. Die Gemeinden müssen lernen, mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, auszukommen. Sie sollten sich hüten, in eine zu große Steuerabhängigkeit von Land und Reich zu kommen. Für die Gemeinden ist es eine Notwendigkeit, ihre Selbstverwaltung in vollem Umfang zu bewahren. Es ist unsere vornehmste Pflicht, dafür zu sorgen, den Gemeinden dieses Selbstverwaltungsrecht zu erhalten. Die Ordnung der Gemeindefinanzen ist nur aufrecht zu erhalten, wenn die Reichsfinanzen in Ordnung kommen. Und damit steht in nächster Verbindung der Versailler Vertrag, dessen schwere Lasten abzuwälzen die Hauptaufgabe unserer Regierung ist.

Abg. Rückert (Soz.): Der uns vorgelegte Voranschlag ist nicht ungünstig. Ob er ohne Fehlbetrag abgeschlossen werden kann, hängt von der Finanzpolitik des Reiches ab. Diese steht aber in engem Zusammenhang mit der außenpolitischen Lage. Die soziale Lage der Beamten, Arbeiter, Angestellten und Kleinrentner hat sich dauernd verschlechtert. Trotz aller neuen Steuergesetze geht die reale Steuerkraft zurück. Die Steuergrenze sollte deshalb weiter wesentlich hinaufgesetzt werden. Die Umsatzsteuer bringt in Baden acht Millionen Mark, die in der Hauptsache von den Verbrauchern aufgebracht werden. Die Einkommensteuer muß weiter sozial ausgebaut werden. Wenn wir Bevölkerungspolitik treiben wollen, muß der soziale Abzug bei der Steuer umfangreicher gestaltet werden. Eine kinderreiche Familie kann heute mit 3000 bis 6000 Mk. nicht mehr auskommen, ihr ist es völlig benommen, die Kinder in eine höhere Schule zu schicken, vom Hochschulstudium ganz zu schweigen. Das bleibt dann nur den Familien mit altem Vermögen oder den neuen Reichen vorbehalten, die am Umsatzsteuerschieben so viel verdienen. Bei aller Sparsamkeit dürfen die nötigen Staatsaufgaben nicht zu kurz kommen. Gegen die Personalunion im badischen Finanzwesen haben wir heute nichts einzuwenden; damit legen wir uns nicht für alle Zeiten fest. Den festen Zusammenschluß der Beamten in Organisationen begrüßen wir; dadurch werden nicht nur die Gehaltsfragen leichter gelöst, sondern es wird auch ein Stück Kulturpolitik geleistet. Die Besoldungsordung ist viel zu kompliziert; ihre Vereinfachung ist eine dringende Notwendigkeit.

Abg. Schrank (Landb.) erklärte, die Befürchtung, daß allzu viel Obst gebrannt werde, scheine nicht mehr berechtigt zu sein. Der Redner befaßte sich mit den verschiedensten Steuern und ihren Auswirkungen auf landwirtschaftliche Betriebe. Die Steuerbogen machen Aerger und Verdruß. Das Privateigentum müssen wir zu schützen suchen. Wir können Gelände nur parzellieren, wenn das freiwillig geschieht, zwangsweise darf es nicht geschehen.

Hier wurde um 1 Uhr abgebrochen. Fortsetzung nachmittags 3 Uhr.

(Nachmittagssitzung.)

t. **Karlsruhe**, 21. Juni. In der fortgesetzten Finanzdebatte führte

Abg. D. Mayer-Karlsruhe (DN.) aus, die Möbel des Mannheimer Schlosses seien Eigentum des Staates, und aus diesem Grunde könne der Staat darüber in weitem Umfang verfügen. Etwas geschickter hätten die Organe des Staates diese Sache schon anfassen können. Draußen wird die Behandlung dieser Sache keinen erhebenden Eindruck machen. Mannheim ist Mannheim und hat keinen Grund, eifersüchtig auf die eine oder andere Stadt zu sein. — Nun ist auch die Kriegsschuldfrage aufgerollt worden. Ich will mich dazu nicht näher äußern, ich bin aber der Auffassung, daß das Märchen von der Kriegsschuld Deutschlands überhaupt ein Ende finden sollte.

Die Verbindung des Amtes des Finanzministers mit dem des Präsidenten des Landesfinanzamtes ist bedenklich. Herr Köhler ist badischer Finanzminister, aber als Reichsbeamter nimmt er eine nachgeordnete Stellung ein. Das geht eigentlich nicht an. Man müßte hier Wandlung schaffen. Ob die Kraft, den Unitarismus, über den mit Recht geklagt wird, abzudämmen, vorhanden ist, muß man bezweifeln. Auch die badische Regierung hat das Recht, alles, was im Lande geschieht und was seine Bewohner betrifft, — auch wenn es Reichsangelegenheiten sind —, zu kontrollieren und zu prüfen. Den Beamten des Finanzministeriums stehen wir mit Anerkennung gegenüber. Das hat mit unserer kritischen Betrachtung der badischen Finanzen selbst nichts zu tun. Diese den Finanzbeamten gezollte Anerkennung dehnen wir auf sämtliche badische Beamten aus. An der rechten Steuermoral, am Verständnis für die Pflicht dem Staate gegenüber fehlt es immer noch. Schon die Jugend müßte dazu erzogen werden. Mit dem Steuermachen muß es endlich ein Ende haben. Die Finanzminister der Länder und in Sonderheit der badische Finanzminister sollten das Messer der Kritik schärfer an die Reichspolitik und gerade an die Reichsfinanzpolitik legen. Es ist gerade ein Jahr her, daß wir mit der Politik der Erfüllung angefangen haben. Wir haben diese Politik reichlich ausgekostet und man sollte endlich ein Ende damit machen.

Abg. Bock (Komm.): Es ist nicht richtig, daß auf dem Gebiet der Steuern ein Stillstand eingetreten ist. Der einzige Ausweg ist, die deutsche Wirtschaft auf Rußland einzustellen. Aber davor fürchtet sich das deutsche Bürgertum. Eine einheitliche Aktion der arbeitenden Bevölkerung ist notwendig. Die Sozialdemokratie denkt anders. Wir werden eine Arbeiterregierung bekommen. Jede bürgerliche Steuerreform plündert die arbeitenden Massen.

Abg. Dr. Paasche (Lib. Volksp.): Die Art, wie die Möbel aus dem Mannheimer Schloß geholt wurden, hat nicht dazu beigetragen, zu versöhnen und zu beruhigen, sondern gerade das Gegenteil hervorgerufen. Die Schuld daran trägt die Regierung, die die Stimmung nur noch mehr gereizt hat. Abg. Strobel hat die Schloßmöbelangelegenheit sachlich besprochen. Die Presse aller Parteien hat bei der Sache gesündigt. Wenn in den Zeitungen gestanden hätte, es handle sich um wertlose Möbel, dann wäre die ganze Aufregung vermieden worden. Die Bedeutung Mannheim für Baden und für ganz Süddeutschland als Handelsstadt verdient entsprechende Berücksichtigung.

Redner (der auf der Tribüne sehr schwer verständlich ist), wandte sich dann Finanzfragen zu und erklärte, die Finanzlage sei nicht als ungünstig anzusehen. Bei der Auszahlung der hohen Dividenden durch die Aktiengesellschaften muß man die Umwandlung der Goldmark in Papiermark berücksichtigen. Zustimmen kann ich der Ansicht verschiedener Redner, man möge keine neuen Steuern machen, sondern die bestehenden sich einleben lassen. Die Wertzuwachssteuer ist heute unhaltbar. Die Frage der Alleinschuld Deutschlands am Kriege soll und darf nicht zur Ruhe kommen. (Abg. Bock (Komm.): Hat Deutschland gar keine Schuld? — Widerspruch und Zurufe von verschiedenen Seiten: Nein gar keine. — Abg. Bock: Und die Randglossen des Kaisers?) Abg. Paasche: Sie können Poincaré nachweisen, daß er der Hetzer zum Kriege war. Darin liegt die Schuld am Kriege. (Verschiedene Zwischenrufe: Militarismus! Glocke des Präsidenten.) Es ist Pflicht des deutschen Volkes, endlich den Schandfleck von der Schuld Deutschlands am Weltkriege wegzunehmen.

Ministerialrat Dr. Hirsch: Ich möchte folgende persönliche Bemerkung machen: Der Abg. Dr. Paasche hat mir vorgeworfen, ich hätte gestern die Rede des Abg. Strobel (Soz.) mit höhnischem Lachen entgegengenommen. Dazu habe ich zu sagen: Während der Rede des Abg. Strobel hat mir Frau Blase (Soz.) freundlich zugelächelt. (Hört! Hört! — Große Heiterkeit.) Sie wollte mir wahrscheinlich damit bedeuten, daß die Sache nicht so schlimm sei. Ich habe dieses Lächeln freundlich erwidert. (Große Heiterkeit.) Allerdings sollte nach der strengen Etikette ein Regierungsvertreter nicht aus seinem Mienenspiel erkennen lassen, was er denkt. (Heiterkeit.) Ich möchte erklären, daß ich niemals die Absicht gehabt habe, über irgend etwas, was der Abg. Strobel gesagt hat, mich lustig zu machen. Ich habe mit vollem Ernste seine Ausführungen angehört.

Abg. Freidhof (U.S.P.): Die Mannheimer Arbeiterschaft denkt heute nicht daran, wie bekommen wir die Möbel wieder ins Schloß zurück, sondern wie bekommen wir im Herbst unsere Kartoffeln in den Keller. Niemand hat behauptet, daß Deutschland die alleinige Schuld am Kriege habe. Der Friedensvertrag von Versailles hat uns noch nicht soviel geschadet wie die deutschnationale Agitation. Die Automobilraserei an den Sonntagen muß aufhören. Ein Verbot ist dringend geboten.

Zwei der folgenden aufgerufenen Abgeordneten sind nicht im Saale.

Abg. Duffner (Ztr.): Der Sturm in der Mannheimer Möbelsache war der Aufregung nicht wert. Es war ein Sturm im Wasserglase. Die Finanzlage ist als geordnet anzusehen. Die Personal-Union halten wir im Landesinteresse für geboten.

Frau Abg. Blase (Soz.) stellt fest, daß ihr Lächeln nicht dem Ministerialrat Hirsch gegolten habe. Sie habe sich vielmehr gefreut, daß ihr Kollege, Abg. Strobel, so treffend über die Mannheimer Möbelsache gesprochen habe. Auch sie mißbillige die Art der Wegbringung der Möbel.

In persönlicher Bemerkung stellte Abg. Dr. Schmitt-Karlsruhe (Ztr.) fest, daß er mit seiner Ausführung, es handle sich bei den Veröffentlichungen in der Mannheimer Schloßmöbelsache um ein pathologisches Vorgehen, den Mannheimer Stadtrat weder genannt, noch gemeint habe. Er habe mit dem Wort „pathologisch" sich auf bestimmte Presseäußerungen bezogen.

Hier wurde um 7 Uhr die Sitzung abgebrochen. Fortsetzung der Beratung am Donnerstag vormittag 9 Uhr.

Aus dem Haushaltsausschuß.

Die ehemaligen Kriegsgefangenen hatten in einer Eingabe gebeten, daß ihnen die badische Regierung zu den ihnen vom Reiche bewilligten Beihilfen einen Zuschuß gewähren soll. Viele seien durch Arbeitslosigkeit und länger andauernde Krankheit in große Not geraten. Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Unterstützung der Kriegsgefangenen nach wie vor Sache des Reiches sei. Der Haushaltausschuß beschloß, die badische Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung eine Nachprüfung dahin zu erwirken, daß die Unterstützung ehemaliger Kriegsgefangenen abermals in Erwägung gezogen wird.

Bei der Besprechung des Artikels 12 des Ortskirchensteuergesetzes wurde folgende Entschließung angenommen:

„Bis zur gesetzlichen Regelung, welche spätestens innerhalb dreier Jahre zu erfolgen hat, setzt das Staatsministerium einheitlich für alle Religionsgesellschaften das Verhältnis zwischen Umlage und Zuschlag zur Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer (Art. 12 Abs. 2) fest. Maßgebend für dieses Verhältnis solle die bisherige Verteilung der Belastung zwischen Grund- und Gewerbesteuer einerseits und Einkommensteuer andererseits sein."

Die Sozialdemokratie enthielt sich der Stimme und erklärte, daß nicht das Staatsministerium, sondern die Kirchensteuerbehörden über die Höhe der Umlage und des Zuschlags zur Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer entscheiden sollen.

Forststrafgesetz.

t. **Karlsruhe**, 20. Juni. Im Landtag ist soeben der Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung des bisherigen Gesetzes über das Forststrafrecht und Forststrafverfahren zugegangen. Der vorliegende Gesetzentwurf hat sich in der Hauptsache auf Aenderungen der Strafdrohungen und Erhöhung der Geldstrafen beschränkt. An eine grundsätzliche Ueberprüfung und womögliche Umgestaltung der ganzen Materie soll erst herangetreten werden, wenn die z. Zt. im Gang befindliche Neuordnung des allgemeinen Strafrechts und Strafverfahrenrechts abgeschlossen ist. Gleichzeitig trägt der Entwurf der modernen Rechtsentwickelung dadurch Rechnung, daß er in Ansehung der Geldstrafen, die ohne Rücksicht auf das Maß des Verschuldens absolut bestimmten Strafen durch der richterlichen Strafzumessung nach Maßgabe des Verschuldens Raum gebende Strafrahmen ersetzt und in Ansehung der Freiheitsstrafen eine diese Ermessungsfreiheit gleichfalls hemmende Mindeststrafdrohung beseitigt oder erheblich herabsetzt.

Die Karlsruher Gastwirte und die Bierpreisfrage.

Die vor acht Tagen von den Gastwirten Karlsruhes und der Umgebung einstimmig beschlossene Bierpreiserhöhung, die einen Ausgleich für eine zum gleichen Zeitpunkt eingetretene Mehrforderung von 250 M pro Hektoliter durch die Brauereien darstellen sollte, wurde, teils auf Empfehlung der Brauereien, von einigen Wirten nicht durchgeführt. Aus diesem Anlaß fand im Kolosseumssaal eine außerordentliche Versammlung der Gastwirte statt, die sich eingehend mit der dadurch entstandenen Lage befaßte. Wie der Vorsitzende Reichert in seiner temperamentvollen Eröffnung mitteilte, hatte der Brauereiverband die Einladung zur Versammlung abgelehnt.

Der Syndikus des Verbandes, Rechtsanwalt Huckele, legte die Rechtslage der ganzen Frage dar. Die sehr zahlreichen Diskussionsredner brachten der Vorstandschaft zahlreiche Anregungen vor.

Zum weiteren Verfolg der Angelegenheit wird dem Vorstand eine einstimmig angenommene Entschließung anhand gegeben, die besagt, daß die Vertreter des Hotel- und Gastwirtegewerbes von Karlsruhe und Umgebung schärfsten Einspruch gegen die Quertreibereien der Brauereien bei der jetzigen Bierpreiserhöhung erheben. Die Brauereien haben wohl für sich 250 M pro Hektoliter mehr (=35%) in Anspruch genommen, sie suchen aber den Wirten den von der Wirteorganisation festgesetzten, sehr bescheidenen Aufschlag von nur durchschnittlich 12% durch alle möglichen Quertreibereien und Drohungen vorzuenthalten. Die Festsetzung der Bierausschankpreise ist allein Sache der Wirteorganisation, deren berufene Führer in erster Linie darüber zu entscheiden in der Lage sind, welchen Schanknutzen bei den heutigen Verhältnissen die Gastwirte unbedingt haben müssen, wenn sie nur ihre Betriebe aufrecht erhalten wollen. Die Versammlung ist daher fest entschlossen, an den vor acht Tagen festgesetzten erhöhten Preisen unbedingt festzuhalten, und sie erwartet bestimmt, daß Verein wie Verband alle Mittel ergreifen, damit jener Beschluß restlos zur Durchführung gelangt.

Baden-Badener Reit- und Fahrtournier.

(Fortsetzung vom Freitag.)

Preis vom Kurhaus (Eignungsprüfung für Zugpferde, Einspänner): 1. W. H. Sohsts Sultan (Fahrer Cassel); 2. Paul Laux Max X. (Besitzer); 3. Oberstallm. v. Bohlen und Halbachs Schneeball (Besitzer); 4. Paul Laux Moritz XI. (Frl. L. Obrist); 5. B. Beckers Pascha (Besitzer).

Preis von der Seelach (Dressurprüfung, leichte Klasse): 1. Rittm. Leythaeusers Peter (Besitzer); 2. Baron v. Löwenbergs Grille (Rittm. v. Ullrich), außerdem noch den Schönheitspreis; 3. Dr. August Wienands Carmen (Frl. Käthie Wienand); 4. Paul Ebners Schwertlied (Graf von Gärtz); 5. Dr. August Wienands Junker (Frl. Trude Wienand); 6. Paul Ebners Krieger (Graf von Gärtz); 7. Direktor Fritz Wienands Ober-Ost (Besitzer); 8. Rittm. a. D. Ullrichs Warwick (Besitzer).

Preis des Turnierklubs (Hochspringen): 1. Frhr. v. HolzingBernstetts Dennoch (Besitzer); 2. R. Olsons Centaur (Besitzer); 3. Ed. F. Pulvermanns Fliegender Holländer (Besitzer); 4. Paul Heils Grey-lad (Besitzer). An fünfter Stelle wurden zusammen Paul Ebners Krieger (Besitzer), Georg Hartmanns Bibelot (Besitzer) und Paul Heigls Hexe (Besitzer) plaziert.

Samstag.

Preis vom Alten Schloß (Eignungsprüfung für Reitpferde): 1. Paul Ebners Schwertlied (Graf v. Gärtz); 2. Rittm. Ulrich und Baron v. Löwenberg's Kohinoor III. (Bes.); 3. Rittm. Ulrich's Friedrich Wilhelm I. (Bes.); 4. Schüler van Kriecken's Leuchtfeuer (Bes.); 5. M. J. Oppenheims Deutsche Ehre (Track); 6. Rittm. Leythaeuser's Peter (Bes.)

Badenia-Preis, Jagdspringen (zwei Abteilungen): 1. Abteilung: 1. Schuler van Kriecken's Hippo (Bes.); 2. Rittm. Laythaeuser's Peter (Bes.); 3 Konsul Kotzenberg's Graf Holk (H. Andreä); 4. Leutn. Graf Ludwig (Rittm. M. Laythaeuser). — 2. Abteilung: 1. Frhr. v. Lüttwitz' Bismarck (Bes.); 2. H. v. Oertzens Cyranon (Olson); 3. Th. Niehoff's Aribert (A. Holst); 4. Ed. F. Pulvermann's Fliegender Holländer (Bes.); 5. Konsul Kotzenberg's Nikolaus (H. Andreä); 6. Paul Heil's Nixe (Bes.); 7. Paul Heil's Kanaille (Bes.); 8. Frhr. v. Holtzing-Bergstett's Dennoch (Bes.); 9. Rittm. Laythaeuser's Erbgraf (Bes.); 10. Oberleutn. Hornung's Royal-Blue (Rittm. Laythaeuser).

Preis vom Schloß Favorit, Eignungsprüfung für Reitpferde unter Damen: 1. Dr. August Wienand's Ephen (Frl. Maja Wienand); 2. Frau Dr. Fremery's Gsell (Frau Bender) mit Schönheitspreis ausgezeichnet; 3. Paul Heil's Prahlhans (Frl. Käthie Wienand); 4. Dr. August Wienand's Junker (Frl. Trude Wienand).

Badenia-Preis (Jagdspingen drei Abteilungen): 1. R. Olsons Centuar (Bes.); 2. R. Olsons Ulan III. (Bes.); 3. Paul Heils Greylad (Bes.); 4. Frhr. v. Lüttwitz Erich (Bes.); 5. Graf Gärtz Ramuntcho (Bes.); 6. Frhr. v. Lüttwitz Königstreu (Bes.); 7. Rittm.Laythaeusers Streifzug (Bes.)

Preis vom Magnetberg. (Eignungsprüfung für Zugpferde, Zweispänner): 1. Landgut Malschbachs Diadem und Happy Mary (Fahrer I. W. Kassel); 2. Paul Laux's Max X. u. Moritz XI. (Fahrer Bes.); ebenfalls einen zweiten Preis erhielten Dr. R. Lindenbergs, Max und Hans (Fahrer Rittm. a. D. Ulrich).

Preis der Stadtgemeinde Baden-Baden, Dressur-Prüfung: 1. Oskar Stensbecks Morgenrot (Bes.); 2. R. Olsons Rex (Bes.).

Verschiedene Drahtmeldungen

Gestörte Feier.

Berlin, 21. Juni. (Privattelegramm.) In Stregda bei Eisenach wurde die Einweihungsfeier des Heldendenkmals durch linksradikale Elemente gestört, nachdem die Kommunisten beschlossen hatten, den Festzug gegebenenfalls auch mit Blutvergießen zu verhindern, wurde der Zug aufgegeben. Bei der Feier am Denkmal störten die Kommunisten die Rede des Ortsgeistlichen durch lautes Johlen. Infolge des entstandenen Tumults mußte die Feier abgebrochen werden. Die bürgerlichen Bewohner des Ortes beschlossen einstimmig infolge des Vorfalles den Ruhestörern in Zukunft von ihren landwirtschaftlichen Erzeugnissen nichts mehr abzugeben. Die linksradikalen Arbeiter beschlossen daraufhin den Abwehrstreik.

Kommunistische Angriffe gegen den Generalfeldmarschall Mackensen.

Berlin, 21. Juni. Bei dem Verbandsfest des Kriegerverbandes Ueckermünde in Eggesin kam es nach dem Gottesdienst, dem auch Generalfeldmarschall Mackensen beiwohnte, zu Zusammenstößen zwischen Festteilnehmern und Kommunisten. Wie der „L.-A." meldet, versuchten die Kommunisten, zu dem Auto Mackensens vorzudringen. Nach einem blutigen Handgemenge, bei dem die Landjäger von der Waffe Gebrauch machten, wurden die Kommunisten vertrieben.

Ohne Licht.

Berlin, 21. Juni. (Privattelegramm.) In Rudolstadt ist lt. „L. A." die gesamte Arbeiterschaft des Saale-Elektrizitätswerkes in den Streik getreten, wodurch das Werk und die angeschlossenen industriellen Werke in Rudolstadt und Saalfeld stillgelegt worden sind. Beide Städte sind vorläufig ohne Licht.

Entdeckung eines Waffenlagers.

m. **Berlin**, 21. Juni. Durch Berliner Kriminalbeamte wurde, wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, in der Nacht zum 21. Juni in Jüterbog ein großes Waffenlager entdeckt. Ein den früheren Baltikumstruppen angehörender Oberleutnant — Deutscher — hatte versucht, das Jüterboger Waffenlager in Berlin an den Mann zu bringen und war dabei mit Berliner Kriminalbeamten in Verbindung getreten, ohne zu wissen, daß er es mit solchen zu tun hatte. Er wurde verhaftet und das Waffenlager aufgehoben. Es handelt sich insgesamt um 2 vollständige schwere Maschinengewehre, 206 Gewehre, 150 Handgranaten und mehrere Hundert Zündmunition für Gewehre und Maschinengewehre, ferner Leuchtmunition.

*

Berlin, 21. Juni. (Privattelegramm.) Dem „L. A." zufolge ist der Generalintendant des früheren Königlichen Theaters, Georg v. Hülsen-Haeseler, heute vormittag plötzlich gestorben.

w. **Kopenhagen**, 21. Juni. Heute vormittag 11 Uhr traf das italienische Königspaar zu einem offiziellen Besuch bei dem dänischen Hofe ein.

Pudding-Pulver
verschiedene Geschmacksarten-feinste Qualität
Lestowerk, Horchheim bei Worms.

Gegen den Schulfrieden.

Die Reichsverfassung des neuen Deutschland hat zum erstenmal den Versuch unternommen, das deutsche Schulwesen zu einer staatlich-völkischen Einrichtung zu machen und in ihm die Gemeinsamkeit aller Volksgenossen als Grundlage zu geben. Zum ersten Male wurde der Begriff „Gemeinschaftsschule" — nach dem badischen Sprachgebrauch „Simultanschule" — in einer deutschen Reichsverfassung geschaffen. Zum erstenmal wollen die Volksgenossen ihrer Pflicht sich bewußt werden, bei der Erziehung der Jugend das Trennende zurückzustellen und das Einende hervorzuheben. Ein Ausführungsgesetz sollte als Reichsschulgesetz die näheren Bestimmungen schaffen. Bekenntnisschulen sowie sog. weltliche Schulen und Weltanschauungsschulen sollten nur als Ausnahmen und unter gewissen Voraussetzungen zulässig sein. Für die Gemeinschaftsschule dagegen ist gemäß Artikel 149 der Reichsverfassung Religionsunterricht ordentliches Lehrfach. Seine Erteilung ist im Rahmen der Schulgesetzgebung geregelt. Der Religionsunterricht wird in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betr. Religionsgemeinschaft unbeschadet des Aufsichtsrechtes des Staates erteilt. Das der klare Wortlaut der Reichsverfassung. Allen berechtigten Forderungen der Konfessionen auf religiöse Erziehung ihrer Jugend ist demnach in der Gemeinschaftsschule der Reichsverfassung Genüge getan. Nun bringt man es in kirchlichen Kreisen seit längerem fertig, diese Gemeinschaftsschule als eine „entchristlichte" vor dem Volk zu verdächtigen, obwohl die religiöse Erziehung in ihr gesichert ist und nach den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaften zu erfolgen hat. Unsere Kinder in **Baden** haben gewiß in religionsunterrichtlicher Hinsicht **nichts** vermißt, trotzdem sie in den sog. weltlichen Fächern bei gemischter Bevölkerung auf derselben Schulbank saßen, miteinander zur und von der Schule gingen, miteinander spielten und miteinander gemeinsam durch bestmöglichen Unterricht für das gemeinsame Leben vorbereitet wurden. Wer nicht Sonderabsichten verfolgt, wem es nicht bewußt um vorzeitige Absonderung zu tun ist, der muß in dieser Gemeinsamkeit das Selbstverständliche, das **Natürliche** und bei unserer Volksmischung auch das Zweckmäßige sehen. Daß die Erfahrung diese Anerkennung der Gemeinschaftsschule (Simultanschule) aus Jahrzehnten her bestätigt, beweisen die wiederholten Erklärungen der in Frage kommenden mehr konfessionell gerichteten politischen Parteien, wie wir sie auch noch bei den letzten Schulverhandlungen im Badischen Landtag aus den Reihen des Zentrums und der Deutschnationalen hören konnten. Bei allem Vorbehalt, die sich für jene Kreise aus ihrer konfessionellen oder politischen Einstellung ergaben, wurde doch anerkannt, daß die Simultanschule ihrer Aufgabe gerecht zu werden vermochte. Dieses Bekenntnis hat übrigens auch aus den deutschen Gebieten mit alten Konfessionsschulen schon früher seine Bestätigung gefunden. So hat z. B. 1906 eine Aeußerung des preußischen Abgeordneten Funk, daß er und seine politischen Freunde vom ethischen Gesichtspunkte aus die Simultanschule als höhere und edlere Form der Schule überhaupt betrachten, die Zustimmung des Abgeordneten Hackenberg von der Rechten gefunden, und mit Recht fragte Funk: „Warum übersetzen Sie diese Theorien nicht in die Praxis?"

Auch heute ist man zu dieser Frage genötigt, wenn man beobachten muß, wie nun ohne Not in der verschiedensten Weise gegen die Simultanschule (Gemeinschaftsschule) Sturm gelaufen wird. Dem aufmerksamen Beobachter mußte es politisch unverständlich sein, warum am 9. Mai vor Beginn der badischen Unterrichtsdebatte das Zentrum unvermittelt einen Antrag einbrachte, wonach der Landtag die Regierung beauftragen sollte, bei den Verhandlungen im Reiche für die Gleichstellung der Bekenntnisschule mit der Gemeinschaftsschule (Simultanschule) einzutreten und nur unter dieser Voraussetzung die Regierung für die Aufrechterhaltung des § 15 des Entwurfs zu einem Reichsschulgesetz zuzustimmen ermächtigt sei. Dieser Paragraph des Reichsschulgesetzentwurfs sagt, daß in Baden und in anderen Ländern mit Simultanschule die dort gesetzlich bestehende, nach Bekenntnissen nicht getrennte Volksschule bis auf weiteres bestehen bleiben solle, doch könne in diesen Gebieten jederzeit durch die Landesgesetzgebung die Durchführung des Reichsschulgesetzes angeordnet werden.

Das Weimarer Schulkompromiß bietet in seiner Auswirkung wegen seiner unklaren, jedenfalls nicht eindeutigen Fassung zu allen möglichen Auslegungen Gelegenheit. Darum beantragten die Vertreter der D.D.P. bei der weitern Behandlung des Reichsschulgesetzentwurfs: „Die Volksschulen sind nach Art. 146 Abs. 1 der deutschen Reichsverfassung für die gemeinsamen Schulen allgemeine Volksschulen. Indes sind gemäß Abs. 2 des Art. 146 auf Antrag von Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses und ihrer Weltanschauung einzurichten. Wo in einer Gemeinde nur eine Schule besteht, ist diese Schule allgemeine Volksschule." Damit hat doch offenbar die Demokratie dem in der Verfassung anerkannten Grundsatz auf ausnahmsweise Zulassung von Bekenntnisschulen oder Weltanschauungsschulen soweit als möglich Rechnung getragen. Sie hat freilich, und das mit Recht, den allgemeinen Charakter der Schulen in den Vordergrund gestellt und auch die schulischen Interessen selbst, d. h. die Möglichkeit einer günstigen Beschulung unserer Jugend über kaum begründbare, weil in der Simultanschule nicht gefährdeten Sonderinteressen erhoben. Trotzdem wird in dieser Haltung seitens der Zentrumspresse eine schwere Schädigung erblickt. Daß der politische Vorstoß des Zentrums im Badischen Landtag nicht von ungefähr kam, beweisen weiterhin Auslassungen der Zentrumspresse, in denen auf die Tätigkeit evgl. Volkskreise zur Erhaltung der Konfessionsschule in Norddeutschland hingewiesen wird. Diese Auslassungen gaben Gelegenheit, zur Schaffung von **katholischen Elternvereinigungen und zur Sammlung von Unterschriften** zwecks Verhinderung einer weiteren Entchristlichung der Schule aufzufordern. Auch das sind jedoch wohl nur Vorläufer für einen großzügigen Plan zur Durchführung dieser ganzen Werbearbeit. Im übrigen muß es nur verwirren, wenn der Zentrumsantrag davon spricht, daß die Bekenntnisschule nicht hinter der Gemeinschaftsschule (Simultanschule) und die weltliche Schule zurückgestellt werden darf. Diese Darstellung muß den Anschein erwecken, als ob die weltliche Schule vor der Bekenntnismäßigen Schule in Reichsschulen bevorzugt und der Gemeinschaftsschule (Simultanschule) gleichgestellt werden solle. Das entspricht in nichts der Wahrheit. Allein die Gemeinschaftsschule (Simultanschule) hatte in dem Entwurf des Reichsschulgesetzes eine Vorzugsstellung und muß sie haben, wenn nicht die Einheit der deutschen Erziehung und der einheitliche Erziehungswille, nicht zuletzt aber auch das gegenseitige Verständnis aller Volkskreise schweren Schaden leiden soll.

Gewiß beginnt die Sorge um die Schule alle Freunde einer guten Volksbildung und Jugenderziehung zu befallen. Aber nicht jene Sorge, die entgegen den Erfahrungen von 50 und mehr Jahren das deutsche Schulwesen nicht zu einem einheitlichen werden lassen will, sondern jene, die bei der wirtschaftlichen Not des Volkes die Zeit kommen sieht, in der kaum mehr die notwendigen Mittel zur Aufrechterhaltung des bisherigen Schulzustandes aufzubringen sein dürften. Schon drohen von allen Seiten die größten Feinde einer guten Schule: Vergrößerung der Klassen, Verringerung der Stundenzahlen, Unmöglichkeit der Beschaffung in Lern- und Lehrmitteln und Heranziehung eines tüchtigen Lehrerstandes. An Schulhausbauten und Neueinrichtungen mag man nirgends denken. Und da will man den Mut haben, dem deutschen Volke weiterhin die Zersplitterung im Schulwesen zuzumuten, oder wo sie nicht bestand, schließlich aufzwingen. Alles um des lieben Schulfriedens willen. Kein Wunder, wenn man sich fragt, wo der Schulfriede gestört wird, und ob unser badisches Volk insbesondere, wenn man es in dieser Frage unbehelligt ließe, von sich aus den Schulfrieden der letzten 50 Jahre stören wollte.

Entwässerungs-, Wasser-, Zuleitungs- und Installationsarbeiten für neues Personalgebäude im Rangierbahnhof Karlsruhe öffentl. zu vergeben. Bedingungen und Abgabe von Angebotsvordrucken bei Bahnbauinspektion 1 Karlsruhe; kein Versand nach auswärts. Angebote mit entsprechender Aufschrift längstens bis Freitag, den 30. VI. 22, vorm. 10 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 10 Tage.
Karlsruhe, 20. Juni 1922.
Bahnbauinspektion 1.

Vergebung von Abbrucharbeiten.
Ein auf dem städt. Anwesen Hammweg 1 in **Daxlanden** stehender Holzschuppen soll auf Abbruch verkauft werden.
Bedingungen hierzu werden beim Städt. Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12 Erdgeschoß, Zimmer Nr. 1 abgegeben.
Angebote sind **bis Freitag, den 30. Juni 1922** daselbst einzureichen.
Karlsruhe, 21. Juni 1922
Städt. Hochbauamt.

Städt. Freibank
Fleischabgabe
Freitag 9—10 Uhr: Nr. 2351—2450.
Mittwoch 9—11 Uhr: Nr. 2451—2700.

Zu vermieten
Gut möbliert. Zimmer auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfr. i. Tagblattbüro.
Wilhelmstr. 49 ist eine **möbl. Mansarde** sof. an eine solide Pers. zu verm.
Schlaf-Wohnzimmer schön eingerichtet, m. Balkon, Weststadt, an gebild. Dame in fester, geachteter Stellung zu vermieten zum 1. Juli. Anfrag. unt. Nr. 818 ins Tagblattb.

Miet-Gesuche
Möbliertes Zimmer sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 814 ins Tagblattbüro.
Höherer Beamter sucht bei guter Familie sofort beziehb. Zimmer zu mieten. Angeb. u. Nr. 813 ins Tagblattbüro.

Kapitalien
Geschäftskundige junge Dame mit Kapital sucht **Beteiligung oder Kauf** gleich welcher Branche, am liebsten Schreib- oder Galanteriewarengeschäft. Angebote an **Adam, Aachen,** Roonstraße 23.

Offene Stellen
Für größeres Büro wird jüngeres **Fräulein (Anfängerin)** m. guter Schulbildung und guter Handschrift zur Bedieng. des Telefons u. Mithilfe in der Buchhaltung per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 822 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäuferin welche über gute Zeugnisse verfügt und gute Umgangsformen besitzt, findet dauernde Stellung. Zu erfragen **Schuhhaus H. Landauer,** Kaiserstraße 183.

Suche für mein Zigarrengeschäft ein
gediegenes Fräulein
oder eine ältere Dame für die Nachmittagsstunden bei guter Bezahlung.
Zigarrenhaus Heinrich Ünkel, Waldstraße 40c (beim Ludwigsplatz).

Zum baldigen Eintritt suchen wir **einen jüngeren**
Waggonbau-Konstrukteur
mit möglichst mehrjähriger Praxis, sowie **einen tüchtigen**
Betriebs-Assistenten
für unsere mechanischen Werkstätten. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten an
Waggonfabrik Gebr. Lüttgens, G. m. b. H., Saarbrücken 5.

Holz-Kaufmann
jüngere Kraft mit guten Fachkenntnissen, tüchtiger Rechner, zuverlässiger Arbeiter, von bedeutendem hiesigen
Holz-Handelsunternehmen
zum sofortigen Antritt gesucht
Vorerst nur schriftliche Angebote erbittet
Deutsche Wald- und Holz-Industrie A.-G. Karlsruhe-Rheinhafen, Hansastraße.

Junger Mann
dem Gelegenheit gegeben ist, sich im Zeitungswesen (Redaktion) auszubilden, kann sofort als **Volontär** eintreten. Gewünscht: gute Schulbildung und Anfangskenntnisse im Schreibmaschinenschreiben und Stenographie. Angebote mit selbstgeschrieben. Lebenslauf, Angabe des Alters und des Lebensziels unter Nr. 649 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht jüngere tüchtige **Verkäuferin.**
Leopold Wohlschlegel
Kaiserstr. 173
Luxus- u. Lederwaren Haushaltartikel.

Tücht. Alleinmädchen findet gute Dauerstellung bei kleiner Familie: Eisenlohrstraße 23.
Haushilfe. Frau oder Mädchen für einige Tagesstunden zur Mithilfe in kl. Haushalt gesucht. Näh. Klauprechtstraße 32.
Schulmädchen (13—14 J.) z. Ausfahr. ein. 1½ j. Kindes tägl. v. 4—7 nachm. ges. Englerstr. 1 c II. Lehne.

Männlich
Kutscher jüngerer, welcher stadtkundig ist u. mit Pferden umzugehen versteht, kann sofort eintreten. Vorzustellen nachmittags. **Richard Haas,** Hirschstr. 31.

Stellen-Gesuche
Kontoristin mit 4jähr Büropraxis (Kenntnisse in Stenogr. u. Maschinenschreiben) sucht passende Stellung. Angeb. unter Nr. 808 i. Tagblattbüro.
Telefonistin und Telegrafistin, im Reichsdienste ausgebild., 20 J. alt, sucht Stellung in Zentrale größeren Betriebes. Ang. an Verbandsdirektor **Schoen, Karlsruhe,** Karlstr. 87.
Beff. Fräulein sucht als **Mithilfe** in nur beff. Hause bei Familienanschluß **Stellung.** Auf gute Behandl. wird mehr Wert gelegt, als auf Gehalt. Angebote unt. Nr. 815 ins Tagblattbüro.

Männlich
32 Jahre alter Beamter a. D. sucht einen **Vertrauensposten,** wie Lagerist, Packer, Portier, Wächter, Aufseher, schriftliche Arbeiten od. irgend eine and. Beschäftg. Ang. unt. Nr. 811 ins Tagblb.

Empfehlungen
Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier.** Herrenstr. 38
Handschuhe reinigt, repariert, färbt **Justi,** Friedrichsplatz 11.

Liköre Sinner Backpulver
SINNER A.G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

Gebrüder **Scharff**
Eingetroffen eine weitere Partie
Limburger Käse
in bisheriger fettreicher Qualität.
Halbreife Ware Pfund **46.—** | reife Ware Pfund **40.—**
Wiederverkäufer wollen sich wegen Vorzugsangeboten schriftlich an uns wenden.

Verloren u. Gefunden
Gefunden am 18./6. in einem Eilzug aus der Richtung Offenburg **lackederne Damenhandtasche** mit größerem Geldbetrag **Stationsamt Karlsruhe.**

Herrenrad zu verk. Werderstr. 27, IV.
Gut erhalt. Fahrrad zu verkaufen: **Eggenstein,** Wilhelmstraße 12.
Damenrad, sehr gut erhalten, billig zu verk. Humboldtstr. 37. 4. Stock. Händler verbet.
Gut erh. Kinderwagen, Ziehharmonika, weißes Voilekleid, Touristenkleid, mittlere Figur, u. neuer Damenhut bill. zu vk. Seubertst. 13. 1. St. l.

Verkäufe
Zu verkaufen: 1 Kleiderschrank 1500 M., 1 Vakuum-Reiniger 800 M., 1 Waschmangel 300 M. versch. Vogelbauer m. u. ohne Ständer, 2 6flamm. Leuchter, 1 Kleidergestell, 2 Uniformröcke u.a. mehr. Anzusehen nur vorm. **Parkstraße 7, III.**
Ladeneinrichtung, besteh. aus 2 Ladentischen, 2 Kolonialwarenschäften u. 1 Gemüseschaft, zu vk. Hirschstraße 10, 2. Stock.
Zu verk. Marmoraufsatz (rot) für Waschtisch, 1,30 m lang, 65 cm breit, dazu passend großer, geschliffener Spiegel, Waschmangel, Wringmaschine u. Flurgarderobe (weiß): Weinbrennerstr. 12, pt. straße 20, eine Treppe.

Die billige, neue **Schreibmaschine** m. Tastatur, Sichtschrift **Mk. 5000.—** Vertreter: **Rickles Sommerst. 10.** Tel. 4746.

Bill. abzug. fast neuer, schwarzer Sakko-Anzug, Maßarb., grauer, guterh. Anzug 750 M, gestr. Hose, alles starke Figur und Friedensstoff: Herren-

Zu verkaufen:
Ladentisch m. Marmorpl., 2,70 lg., 0,80 brt., 1 m hoch, **dito** mit Linolpl., 1,50 × 0,90 × 0,90,
2 eich. **Schaukästen** m. Spiegelgl., 2,60 hoch, 0,60 brt., 0,25 tief; 2,20 hoch × 0,90 × 0,30,
1 **Kassengehäuse,** 2 m hoch × 1,20 brt. und 1,20 tief,
2 geschl **Spiegel** 2,80 × 0,38,
3 **Schaufensterabschlüsse,** 1,10 × 0,90,
1 **Schaufenstergestell** m. Rückwand, ca. 1,50 m brt.,
1 **Kastendreirad.** — Anfragen bezw. anzusehen Kaiserhalle 28 II v, 9—12 und 3—6 Uhr.

1 **Pumpbrunnen,** 1 **Zinkbadewanne,** 20 m galvanisierte **Ofenrohre** zu verkaufen: Scheffelstraße 68, parterre links.
Zu verkaufen 100 Stück **Zementrohre,** neu, 1 m lang, 100 m/m Lichtweite. **Pflüger, Daxlanden,** Hammstraße 2.
Plymouth-Rocks-Glucke mit 15 kräftigen Jungen sowie ein erstklassiger einjähriger Pl.-Hahn (Ausstellungstier) billig abzug. **Wetzel,** Belfortstraße 10

Kaufgesuche
Douglasstraße 12 Telephon 3616
Häuser jeder Art und Preislage teils beziehbar kauft und verkauft **Karlsruher Liegenschafts- und Hypotheken-Büro.**
Zu kaufen ges. Schrank, Diwan, Buffet od. Vertiko, Schreibtisch u. Küchenschrank. Angeb. unt. Nr. 820 ins Tagblattb.
Küchenschrank oder **Büffet** zu kaufen gesucht. **Wohlhüter,** Klauprechtstraße 18.
Aeltere Federbetten, auch alte Federn, gesucht. Angebote unter Nr. 817 ins Tagblattbüro.
Reisekoffer größerer od. **Schließkorb** sowie **Handtasche** zu kauf. ges. Preisang. unt. Nr. 823 ins Tagblb. erb.
Alt. Gold- u. Silbergegst. alt. Zahngeb., alt. Uhren werden angekauft und gut bezahlt. Zähringerstraße 33, parterre. **L. Eisenlöffel.**
Korken **Sekt- und Weinkorken** kauft jedes Quantum **Lupolianski & Cie.** Marienstraße 13, II., Hof.

Waffen aller Art kauft **A. Böttcher,** Adlerstr. 40.
Flaschen. Alle Sorten Wein-, Cognac-, Sekt-, Arznei-, Tintenflaschen usw. kauft zu höchsten Preisen und holt ab **Flaschenverwertungs-Gesellschaft m. b. H.,** Tel. 1951. Durl. Allee 25.

Tisch- Bett- Wäsche bearbeitet **Schorpp** Kragen-Wäscherei.

Angestellter, 40 J., ev., wünscht **zwecks Heirat** gebildete Dame kennen zu lernen. Angeb. unter Nr. 819 ins Tagblattb.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.**

1 Oelpresse gesucht
300 Kolben, 450 Hub, Seiher 250×600
Fabrikat: **Maschinenbaugesellschaft.**
Eilangebote mit genauer Beschreibung, Angaben über Zustand, Preis unter Nr. 821 ins Tagblattbüro erbeten.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft **zu höchsten Tagespreisen**
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Auf Anruf komme sofort!
Kaufe getr. Kleider, Wäsche, Stiefel, gebr. Möbel, Federbetten zc. **Telephon 2051.** **Zähringerstraße 50. Karabanoff.**

Rohproduktenhaus Durlach
Altmetalle
kauft laufend zu Tagespreisen
Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier.
Größere Posten werden auf Wunsch abgeholt.
H. Blech & Cie., Durlach
Schloßstraße (Kaserne). — **Telephon 403.**

Ia Kinder- Damen- Stiefel billigst bei
Josef Zepf, Schuhhaus, Durlacherstraße 3, am Durlacher Tor.

Gebrauchte Uhren
aller Art sowie **Regulateure,** wenn auch reparaturbedürftig, kaufe fortwährend, auch
Zahngebisse
und zahle von 30 M an und mehr pro Zahn.
J. Gelman, Uhrmacher, Zähringerstr. 36.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mir mein unvergeßlicher, bis zum letzten Atemzuge treusorgender Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel
Herr Adolf Richheimer senior
nach 2 tägigem Krankenlager im 75. Lebensjahre entrissen wurde.
Karlsruhe, den 21. Juni 1922.
Durlacherstr. 9.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag ½12 Uhr vom Portal des Friedhofes der israel. Gemeinde aus statt.
Von Kondolenzbesuchen bittet man abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
Heute morgen verschied unser liebes Kind
Elisabeth
im Alter von 1 Jahre.
Gutshof Rüppurr, den 20. Juni 1922.
Die trauernden Eltern:
Wilhelm Hensel
und Frau Klara, geb. Raupp

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.**

Karlsruher Bürgerausschuß

(Eigener Bericht.)

Sorge um die Jugend. Zwei Vorlagen beschäftigten sich mit ihr. Ihr leibliches und geistiges Wohlergehen veranlaßte das Kollegium einmütig, dem zuzustimmen, was gefordert wurde. Einmal war es das Landeserholungsheim Falkenburg in Herrenalb, das von dem Landesverein für innere Mission mit einem größeren Aufwand umgestaltet werden soll und so glänzend die allen Schichten zugute kommende Tätigkeit dieses Vereins dokumentiert. Dann soll die Dragonerkaserne Räume für ein Jugendheim abgeben. So ändern sich die Zeiten. Ehemals begab sich ein guter Teil der Jugend freiwillig in die für manchen recht gute Schule des militärischen Drills, heute müssen der Jugend die Wohltaten eines Heims gewissermaßen wieder schmackhaft gemacht werden. Alle Parteien waren sich einig darin, daß das elterliche Haus gewiß die beste Erziehung garantiere, aber die leidige Wohnungsnot vereitelt auch hier eine Kulturmission. Immerhin eine Persönlichkeit mit einem Herzen voll Liebe und Verständnis wird hier manches dankerfüllte Jugendgemüt sich entgegenkommen lassen können.

Eine Reihe von Gebührenordnungen wurde zurückgestellt, aber nicht etwa, um in der Versenkung zu verschwinden, nein, um einen zeitgemäßeren Anstrich zu erhalten, weil inzwischen der Moloch Geldentwertung größere Opfer des Steuerzahlers erheischt. Schließlich wurde noch eine Vorlage angenommen, die für Dienstaufwendungen höhere Spesen vorsieht. Die Zeit der absoluten Ehrenämter wird allmählich der Vergangenheit angehören, denn die Aufwendungen sind heute so enorm, daß die Annahme von Ehrenämtern ein Danaergeschenk bedeutet. In erfreulichem Tempo ging die Sitzung vor sich. Wohl nicht zuletzt auch aus dem Grund, daß die Ferienstimmung sich allmählich bemerkbar macht. Trotzdem wird sich das Stadtparlament noch mit einer Reihe von Erhöhungen befassen müssen. Denn wo alles teurer wird, kann der Stadtsäckel sich nicht mit einem Nichts begnügen.

*

In Anwesenheit von 67 Mitgliedern fand gestern nachmittag 4 Uhr unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Finter eine Bürgerausschußsitzung statt, die die restierende Tagesordnung der letzten Sitzung unter Hinzufügung einiger neuer Vorlagen erledigte.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die Vorlagen, soweit sie Erhöhungen von Gebühren betreffen, vom Stadtrat zurückgezogen werden, da die beabsichtigten Erhöhungen der Bezüge staatlicher Arbeitnehmer einkalkuliert werden müßten. Es sei in nächster Zeit deshalb eine Sitzung notwendig. Mit neuerlichen Gebührenerhöhungen sei zu rechnen.

Ein Antrag, künftig die Sitzungen um 5 Uhr, statt 4 Uhr, zu beginnen, wird abgelehnt.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten.

Errichtung eines Jugendschutzheims in der Dragonerkaserne.

Bürgermeister Dr. Horstmann bezeichnet die Vorlage als die Ausfüllung einer Lücke und bittet um Zustimmung. Es sei zu hoffen, daß der neugegründete Verband der Karlsruher Jugendschutz-Vereine außer dieser Aufgabe weitere lösen werde.

Stellv. Obmann des Stadtverordneten-Vorstandes Rothweiler (Soz.) drückt Genugtuung darüber aus, daß mit der Verwirklichung des Planes der geistigen und sittlichen Not der Jugend gedacht werde. Die Bedenken, daß die Verwahrlosten mit anderen in einem Heim untergebracht werden, wurden schließlich zurückgestellt, da eine Trennung der Räume garantiert wurde. Als Leiter muß ein Mann mit psychologischem Verständnis gefunden werden, denn der Erfolg des Heimes steht und fällt mit diesem Mann. Der Vorstand empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stadtv. Kräßig (Ztr.) begrüßt die Vorlage im allgemeinen, äußert aber Bedenken gegen die gemeinsame Unterbringung, da die Gelegenheit zur Verführung gegeben sei. Die Ueberschüsse sollten nicht nur dazu verwendet werden, die Ausgaben zu verringern, sondern auch der Jugend selbst in Form von Spareinlagen zugute kommen.

Stadtverordnete Himmelheber (D.) stimmt namens ihrer Fraktion der Vorlage zu, die einem dringenden Bedürfnis entspreche, weil für manchen Jugendlichen die Anstaltserziehung vermieden wird. Es ist ein Ausnahmezustand, wenn ein junger Mensch bis zum 19. Lebensjahre von der Allgemeinheit versorgt wird. Der Jugend muß die Freude an der Arbeit und dem Handwerk ermöglicht werden.

Stadtv. Winter (Soz.) stimmt im Namen seiner Fraktion der Vorlage zu, da sie in der Richtung der Wohlfahrtsbestrebungen seiner Partei liege. Zwangsmaßnahmen und harte Strafen wünsche man nicht. Das Ideale sei freilich das Elternhaus; die Wohnungsnot lasse das allerdings nicht zu. Der Redner bittet die Stadtverwaltung, dem Gedanken eines Jugendheims für die übrige Jugend näherzutreten.

Stadtv. Kruse (U.S.) stimmt der Vorlage ebenfalls zu. Er wünscht möglichst freiheitliche Erziehungsmethoden, damit die Untergebrachten sich wohlfühlen und Freude an der Arbeit bekommen.

Stadtv. Heinzelmann (D.N.) stimmt der Vorlage zu.

Darauf wird diese einstimmig angenommen.

Gewährung eines Darlehens an den Badischen Landesverein für innere Mission zum Umbau des Landeserholungsheims Falkenburg in Herrenalb.

Nach der Vorlage wird dem Verein ein Darlehen von 300 000 *M* gegen Verzinsung gewährt. Das Darlehen ist in zehn Jahresraten zurückzuzahlen.

Der Stadtverordnetenvorstand empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stadtv. Weiß (D.N.) tritt für eine Unterstützung der Vorlage ein, die einer Wohlfahrtsbestrebung ersten Ranges diene. Die konfessionelle Richtung spiele keine Rolle. Leider sei es nicht möglich, der Anstalt den Betrag zu schenken, wie es angebracht sei.

Stadtv. Böhringer (Soz.) würdigt die ersprießliche Tätigkeit des Vereins Jugendhilfe, der 3000 Kinder zu betreuen habe. Er bedürfe dringend der materiellen Hilfe der Karlsruher Bürgerschaft.

Stadtverordnete Himmelheber (Dem.) wünscht die Möglichkeit der Kontrolle, da über die Falkenburg einige Klagen eingelaufen seien.

Der Vorsitzende Dr. Finter erklärt, daß diese Möglichkeit schon jetzt besteht.

Stadtv. Böhringer (Soz.) betont ebenfalls, daß das Haus das Recht hat, jederzeit nach dem Rechten zu sehen. Die Klagen wegen Falkenburg hätten ihre Ursache darin, daß die Eltern bei ihren Besuchen die Kinder mit Naschereien überladen.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Gemeindesatzung über die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten der Mitglieder der städtischen Körperschaften und der städt. Beamten bei auswärtigen Dienstgeschäften betr.

Bürgermeister Sauer teilt mit, daß die Vorlage mit dem 1. August, nicht am 1. April in Kraft trete.

Von sozialdemokratischer Seite wurde der Antrag gestellt, daß allgemein bis zu 75 Kilometer die dritte Wagenklasse, bei längeren Reisen die zweite Wagenklasse zugestanden werde.

Der Vorsitzende erklärte, daß der Stadtrat damit nicht einverstanden sei, worauf Bürgermeister Sauer den beanstandeten § 2 der Vorlage in neuer Fassung bekannt gab. Dieser lautet dem Inhalt nach, daß in der Regel die dritte Klasse bei Eisenbahnfahrten, bei Schiffsfahrten zweite Klasse, über 75 Kilometer die Benützung der nächst höheren Wagenklasse gestattet wird.

Stadtv.-Obmann-Stellv. Rothweiler (S.) unterstützt den Antrag des Stadtrats.

Stadtv. Töpper (Soz.) bemängelt, daß die Beamten nach der Vorlage in zwei Klassen geteilt werden. Mit der neuerlichen Fassung sei seine Partei einverstanden. Der § 4 sei zu vereinfachen.

Der zweite Absatz des § 2 fällt weg. In dieser Formulierung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Damit ist die Sitzung beendet.

Baudarlehen 1922.

Mit Rücksicht auf die gestiegenen Baukosten hat die Reichsregierung eine Erhöhung der Einheitssätze für die Landesbaudarlehen zugelassen und eine Erhöhung des Gemeinde-(Verbands-)Darlehen vorgeschrieben. Das Badische Arbeitsministerium hat deshalb mit Ausführungsbestimmungen vom 29. Mai 1922 die Einheitssätze für Gewährung von Landesdarlehen bei Neubauten wie folgt neu festgelegt:

A. für das Quadratmeter Wohnfläche:

1. in bäuerlichen Gemeinden und kleineren Städten mit vorwiegend ländlichem Charakter, bei ein- und zweigeschossigem Wohnhaus 860 *M*, bei dreigeschossigem Mehrfamilienhaus 750 *M*;
2. in den übrigen Gemeinden bei ein- und zweigeschossigem Wohnhaus 900 *M*, bei drei- oder viergeschossigem Mehrfamilienhaus 820 *M*.

B. für das Quadratmeter Stallfläche gleichmäßig 380 *M*.

Das Landesdarlehen beträgt deshalb bei einer Wohnung von 70 Quadratmeter in der Stadt 63 000 *M* und in den bäuerlichen Gemeinden und kleineren Städten 60 200 *M*.

Diese Sätze sind Höchstsätze. Die Festsetzung im Einzelfall erfolgt durch das Arbeitsministerium; eine Ermäßigung kann insbesondere eintreten, wenn das Bauvorhaben nicht in jeder Hinsicht einwandfrei oder wenn mit der Bauausführung bereits begonnen ist. Die erhöhten Sätze gelten grundsätzlich nur für die nach der Veröffentlichung der neuen Vorschriften noch zu erlassenden Beihilfebescheide. Das Arbeitsministerium ist jedoch bereit, die nach dem 31. Dezember 1921 erlassenen Beihilfebescheide für Neubauten, bei denen mit der Bauausführung (Beginn der Maurerarbeiten) erst nach dem 14. Mai 1922 begonnen wurde, zurückzunehmen und durch neue Beihilfebescheide mit den neuen erhöhten Sätzen unter folgenden Bedingungen zu ersetzen:

a) Die Erhöhung muß zur Finanzierung des Bauvorhabens dringend geboten sein,

b) die Gemeinde (Gemeindeverband) muß ihr Darlehen in der unten genannten Weise erhöhen,

c) durch die Erhöhung dürfen die den verbandsfreien Gemeinden und Wohnungsverbänden zugewiesenen oder noch zuzuweisenden Mittel nicht überschritten werden.

Anträge sind von dem Bauherrn beim Bürgermeisteramt einzureichen. Der Ausgleich der durch die Einführung eines Stichtags für die Grenzfälle etwa entstehenden Härten soll den verbandsfreien Gemeinden und Wohnungsverbänden überlassen bleiben.

Das Gemeinde-(Verbands-)Darlehen soll auch künftig so hoch bemessen werden, daß es zusammen mit den vom Bauherrn aufzubringenden Kosten und dem Landesdarlehen die Finanzierung des Bauvorhabens ermöglicht. Während das Pflichtdarlehen bisher nur ein Drittel des Landesdarlehens betrug, so muß es künftighin mindestens so hoch wie das Landesdarlehen sein. Bei Bauten von Privatpersonen kann es auf zwei Drittel des Landesdarlehens ermäßigt werden. Das Arbeitsministerium kann gestatten, daß das Gemeinde- und Verbandsdarlehen in besonders begründeten Fällen bis auf ein Drittel des Landesdarlehens ermäßigt wird.

Die Landesdarlehen sollen künftighin in stärkerem Umfange als bisher nur für Neubauten gegeben werden. Die Gewährung von Bardarlehen für Ein- und Umbauten und für den Wiederaufbau abgebrochener Häuser soll grundsätzlich den verbandsfreien Gemeinden und Wohnungsverbänden überlassen bleiben und ein Landesdarlehen ausnahmsweise nur dann gegeben werden, wenn ihre finanzielle Leistungsfähigkeit zur Finanzierung des Bauvorhabens nicht ausreichen sollte. Ein Gleiches soll gelten, wenn ein abgebranntes Gebäude in erheblich erweitertem Umfange wieder aufgebaut werden soll und die Brandentschädigung und eine etwaige guttatsweise Erhöhung durch die Gebäudeversicherungsanstalt zur Finanzierung des Neubaues nicht genügen sollte.

Ordentliche Hauptversammlung des Verbandes südwestdeutscher Presse.

t. **Karlsruhe**, 21. Juni. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Verbandes der südwestdeutschen Presse im Reichsverband der deutschen Presse, die im Tiergartenrestaurant in Karlsruhe stattfand, wurde von dem 1. Vorsitzenden Chefredakteur Scheel-Mannheim mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er betonte, daß die Solidarität der Presse sich mehr und mehr gestärkt habe und daß auch die Journalisten mehr persönliche Beziehungen untereinander pflegen müßten. Er gedachte des 25jährigen Berufsjubiläums von Redakteur Binder-Karlsruhe, der sich um den Verband große Verdienste erworben hat, und sprach ihm die herzlichen Glückwünsche des Verbandes aus. Ferner dankte er der Karlsruher Ortsgruppe und vor allem deren Vorsitzenden Generalsekretär Dees für die außerordentlich gute Vorbereitung der Tagung.

Der badische Staatspräsident Dr. Hummel hatte dem Verband ein Schreiben übersandt, in dem er aufrichtigste Grüße übermittelte und in dem er hervorhebt, daß das badische Staatsministerium und er persönlich der südwestdeutschen Presse ganz besonders verbunden sind für die verständnisvolle Art, in der sie Staatsangelegenheiten behandelt. Zum Schluß wird in dem Schreiben der Freude Ausdruck gegeben, in diesem Zusammenhang feststellen zu können, daß auch die Presse Badens in weitaus überwiegendem Teile es als ihre Aufgabe ansieht, an der Festigung des Staatswesens mitzuarbeiten. In einem andern Schreiben hieß der Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Dr. Finter die Redakteure herzlich willkommen und wünschte der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Im Namen der Karlsruher Ortsgruppe begrüßte der erste Vorsitzende Generalsekretär Dees die Teilnehmer der Tagung und bedauerte, daß die Zeit es leider nicht erlaube, der Einladung der Stadt Karlsruhe und verschiedener industrieller Unternehmungen zur Besichtigung der städtischen Sehenswürdigkeiten und industriellen Anlagen Folge zu leisten. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen zum Wohle des Redakteurstandes verlaufen und die auswärtigen Gäste einen guten Eindruck von Karlsruhe mit nach Hause nehmen mögen.

Ueber die allgemeine Lage im Reichsverband, über die Delegiertentagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse in München, über die Reichsarbeitsgemeinschaft und über den Tarif erstattete der Vorsitzende Scheel-Mannheim, einen ausführlichen Bericht, der mit Beifall aufgenommen wurde.

Nach einer kurzen Aussprache gab Regierungsrat Weißmann von der Presseabteilung der Regierung eine kurze Darlegung über das Journalistenrecht, in der er die Wichtigkeit hervorhob, daß die Oeffentlichkeit über die Bedeutung der Presse und die schwierigen Aufgaben des Redakteurs mehr als bisher aufgeklärt werde.

Den Kassenbericht erstattete der langjährige Kassierer des Verbandes Handelsredakteur Georg Haller-Mannheim, dem unter lebhaftem Dank für seine außerordentliche, gewis-

In der Elektrischen.

Es ist ganz früh am Nachmittag, nur Vereinzelte sitzen auf den Bänken in der Elektrischen. Da steigen bei einer Station drei Leute ein. Ein junges Paar und eine Dame in mittleren Jahren. Mutter und Tochter wohl. Der junge Mann zeigt auf eine Stelle, wo zwei Plätze frei sind, und setzt sich neben die Dame, ihnen gegenüber das junge Mädchen. Er ist auffallend blond, so blond, wie man es ganz, ganz selten sieht, hoch, schlank und seine Augen vergißmeinnichtblau und rein wie ein Frühlingshimmel in voller Mittagsstunde. Die junge Person, über die Sitzordnung ein wenig verstimmt, zieht ein Buch aus der Tasche und blättert darin. Aber er nimmt es ihr fort und da sehe ich an beider Hand einen schmalen goldenen Reifen. Also eines jener jungen Ehepaare, denen man heute so oft begegnet. Kinder, die sich irgendwo gefunden und die eigenwillig die Hände nacheinander ausgestreckt und mit Kindereigensinn ihr Schicksal geformt! Die junge Frau hat ihm das Buch gegeben, aber sie sieht trotzig an ihm vorbei. Nicht ein bißchen hübsch ist sie, nur schlank und schmiegsam, und die schwarzen Haare ringeln sich zu Löckchen und die dunklen Augen funkeln. Leuchtend heute, grausam morgen vielleicht. Seine Augen sehen suchend zu ihr herüber, aber sie sieht es nicht. Ihre Eitelkeit ist größer als ihre Liebe. Er versucht ein Gespräch. Aber ihre Antworten sind einsilbig. Seine Augen betteln, weich und demütig und voller Wärme, aber ihr Mund bleibt stumm und ihre Augen hart.

Und ich denke an jenen Geibelschen blonden germanischen Landsknecht im „Tod des Tiberius", der auf einsamer Warte steht und denkt und träumt und sinnt und droben wandelt sich die Welt. Du blonder deutscher Träumer, warum es dein Schicksal ist, daß du liebst und anbetest und keine Gegenliebe findest. Daß deine Phantasie die Madonnensüße erfühlt und daß du dein Herz doch an jene schwarzen kleinen Teufelinnen hängst, die deine Seele grausam zertreten. Denn Flatterhaftigkeit ist das eherne Gesetz ihres Blutes, wie Treue das heilige Gesetz deines Herzens ist. Buntheit das Bilderbuch ihrer Phantasie, Stetigkeit und Tiefe das der deinen. Du glaubst die Ewigkeit in deinen Händen zu halten, die Vergänglichkeit ist ihr Weggenosse. Die Liebe ist ihr nicht Leid wie dir, sie ist ihr Augenblick, Triumph, Glanz. Du und dein Herz sind für sie nichts als eine Episode, eine Station und das Leben zieht vorbei wie das Kaleidoskop, bringt Neues, bringt Schöneres, bringt Aufwühlendes, bringt Aufruhr. Es ist für sie das Meer mit seinen Stürmen, seiner Flut, für dich ein See, ein tiefer, blauer, in dem die weißen Schilfrosen träumen. Warum ist es dein Schicksal, daß du dein Gretchen nicht findest, daß du an ihr vorbei gehst immer wieder. Und dein blondes Haar und deine blauen Augen versinken im Strom der Welt. Warum ist das dein Schicksal? Du träumst und das Leben handelt, du denkst und das Leben formt, du sehnst dich und das Leben reißt an sich, du horchst auf den Klang deiner Seele und Dissonanzen lauern in der Tiefe, du kennst nur die Einfalt deines Herzens und siehst nicht die Klippen in der Seele anderer. Der Ton der Treue wird überrauscht vom Orchester der Leidenschaft, die Melodie des Herzens vom Sturmlied der Sinne. Du steuerst auf schwankem Kahn ins wilde Meer, und auf jenem Felsen sitzt die Loreley, du schaust hinauf, in deinem Herzen keimen Wünsche und dein Kahn zerschellt. Tief unten lockt die Wasserjungfrau, netzt dir den nackten Fuß und zieht dich in die Tiefe. Warum das dein Schicksal ist, wer vermag das zu sagen! Vielleicht bist du das Symbol des Traumes, das irgendwo im blauen Aether seine Heimat hat, und dessen Leben von andern Gesetzen beherrscht wird, vielleicht daß jenes tiefe Goethewort eine Antwort gibt:

Warum bin ich vergänglich, o Zeus? fragte die Schönheit,
Macht dich doch, sagte der Gott, nur das Vergängliche schön.

Marie Holzer.

Theater und Musik

Opern-Uraufführung in Dresden. Aus Dresden wird uns geschrieben: Ein lange Erwartetes, die Uraufführung der neuen Oper des holländischen Komponisten Jan Brandts-Buys, „Der Mann im Mond", ist am Sonntag Ereignis geworden. Wir kennen und lieben diesen sympathischen Komponisten seit vielen Jahren; er ist der Schöpfer der köstlichen heiteren, von graziler Anmut erfüllten „Schneider von Schoenau", und des schwerblütigen, weniger für ein breites Publikum berechneten „Eroberer". Diese Premiere „Der Mann im Mond", um es gleich vorweg zu sagen, bedeutete wieder ein Fest der seltensten Art! Die Dichtung der Oper — wieder von Warden und Wellemінsky — ist schon für sich allein ein Juwel! Die Mär von der schönen, etwas wunderlichen Prinzessin Zizipe, die alle Freier abweist, weil sie den — „Mann im Mond" liebt, schließlich aber durch die zarte Liebeslist eines um sie werbenden vertablen Märchenprinzen („Prinz Immergrün aus Rosenland") kuriert wird und doch noch einen richtigen „erdgeborenen" Mann bekommt — haben die beiden Librettisten in ein reizvoll stilisiertes sprachliches und szenisches Gewand gekleidet. Von der Musik, die Brandts-Buys schrieb, möchte man mit einer der Personen in der Oper ausrufen: „Alles schimmert rosenrot!" ... Mit dieser zartfarbenen, in süßem, innigem, modern-impressionistischem Schwärmerton gehaltenen Partitur hat sich der Komponist selbst übertroffen.

Mit der in jeder Hinsicht vorbildlich schönen Aufführung in der Dresdener Staatsoper — von Hermann Kutzschbach mit liebevoller Einfühlung musikalisch und von Hartmann szenisch geleitet — konnten die beiden Text-Autoren, sowie auch der anwesende Komponist, wohl zufrieden sein. **Felix von Lepel.**

Kunst und Wissenschaft

Seinen 70. Geburtstag feiert am 24. Juni in Heidelberg Landgerichtsrat a. D. Dr. h. c. Maximilian Huffschmid. Einer alten badischen Beamtenfamilie entstammend, hat er, einer vom Vater überlieferten Neigung folgend, sich frühzeitig schon mit der Geschichte der Pfalz beschäftigt und die Ergebnisse seiner Forschung in zahlreichen Aufsätzen niedergelegt. Der beste Kenner der Geschichte Heidelbergs, wo er sich 1904 niedergelassen hat, ist er, allezeit hilfsbereit, vielen ein bewährter, sachkundiger Berater geworden, dessen Verdienste um die heimatgeschichtliche Forschung auch die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg unlängst durch Verleihung der Würde eines Ehrendoktors öffentlich anerkannt hat.

Hochschulnachrichten. Der ord. Professor der Nationalökonomie an der Heidelberger Universität, Geh. Hofrat Dr. Alfred Weber, ist zum außerordentlichen Mitglied der philologisch-historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

Ehrung. Die Kaiserliche Universiät zu Tokio hat dem ordentlichen Professor für Geschichte und Kultur Japans an der Hamburgischen Universität Dr. Karl Florenz in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Erziehung und Wissenschaft in Japan während und nach seiner fünfundzwanzigjährigen Lehrtätigkeit als Professor den Titel eines Ehrenprofessors verliehen.

Roald Amundsen hat den Blättern in Christiania mitgeteilt, daß er im Laufe des Sommers zusammen mit dem Flieger Omdal von Kap Barrow in Alaska über das unbekannte Gebiet des Polarmeeres und über den Nordpol nach Kap Kolumbi zu fliegen beabsichtigt. Der Flug kann in 15 Stunden ausgeführt werden. Für den Fall, daß das Flugzeug abstürzen sollte, wird die notwendige Ausrüstung mitgebracht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

senhafte und mühevolle Arbeit nach der Revision Entlastung erteilt wurde.

Nach dem Kassenbericht erstattete der Vorsitzende einen kurzen Bericht über den Ausbau der Unterstützungs- und Wohlfahrtskasse. Auf Antrag der Ortsgruppe Karlsruhe wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt:

„Die Hauptversammlung wolle beschließen, den Vorstand des südwestdeutschen Verbandes zu ersuchen, mit dem Vorstand des Reichsverbandes unverzüglich in Verhandlungen einzutreten über die Errrichtung eines Presseferienheimes in Baden (Schwarzwald, Bodensee) oder in einer landschaftlich schön gelegenen Gegend Süddeutschlands. Da ein solcher Plan nicht sofort verwirklicht werden kann, fordert die Hauptversammlung den Verbandsvorstand auf, mit Organisationen, die über Ferienheime in Baden verfügen (Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime, Beamtenbund, Gemeindebeamtenverband) Fühlung zu nehmen, um noch möglichst für das laufende Jahr eine Mitbenutzung dieser Heime durch die Verbandsmitglieder zu ermöglichen."

Eine längere Aussprache entspann sich über die Organisation des Südwestdeutschen Verbandes. Die vorgelegten neuen Satzungen wurden mit kleinen Aenderungen angenommen. Der Verband hat aufgrund der neuen Satzungen den Namen „Verband der Südwestdeutschen Presse im Reichsverband der Deutschen Presse, Landesvereine Baden, Pfalz und Hessen", unter der Voraussetzung, daß sich der hessische Verband dem Südwestdeutschen Verband anschließt.

Bei den Wahlen wurde der 1. Vorsitzende, Chefredakteur Scheel-Mannheim einstimmig wieder gewählt, worauf ihm der Vorsitzende der Karlsruher Ortsgruppe und des pfälzischen Kreisvereines volle Anerkennung und Dank für seine hingebende Arbeit aussprachen. Ebenso wurde wieder gewählt der Kassier Gg. Haller-Mannheim und der Schriftführer Dr. Englram-Mannheim.

In den Vorstand wurden weiter gewählt zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden Chefredakteur Hartmann-Neustadt a. d. H. Der Posten des 2. stellvertretenden Vorsitzenden wird ebenso wie der des 2. Beisitzers erst dann besetzt, wenn die Anschlußverhandlungen mit den hessischen Redakteuren beendet sind. Zu Beisitzern wurden ernannt: Generalsekretär Dees-Karlsruhe, Vorsitzender der Ortsgruppe Karlsruhe und Dr. Trump-Ludwigshafen a. Rh. Zu Mitgliedern der mit der Verlegerorganisation zu gründenden Bezirksarbeitsgemeinschaft wurden gewählt Scheel-Mannheim, Ciupka-Landau, Dr. Schneider-Karlsruhe zu Stellvertretern: Dr. Englram-Mannheim, Dr. Trump-Ludwigshafen a. Rh., Dr. Gregor-Karlsruhe.

Mit dem Antrag des Landesvereins Pfalz, in Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der besetzten Pfalz ihn zu unterstützen, daß ihm ein Sitz im Hauptvorstand des Reichsverbandes gewährt wird, erklärt sich die Hauptversammlung einverstanden.

Zum Schluß wurden 2 Entschließungen über Oberschlesien und über die Notlage der Presse einstimmig angenommen. Zu dem gemeinsamen Mittagessen im Tiergartenrestaurant, das dem Haus Kritsch wieder alle Ehre machte, hatte das Gartenamt die Tafel sehr geschmackvoll mit Blumen geschmückt. Die Stadtverwaltung hatte aus ihrem Rebgut Istein Wein und die Parfümeriefabrik Wolff & Sohn und die Firma Sinner A.-G. Proben ihrer Fabrikate zur Verfügung gestellt.

Aus Baden

- **Heidelberg**, 21. Juni. Die beiden seit Kriegsbeginn geschlossenen Haltepunkte Peterskirche und Kümmelbacherhof (bei Heidelberg) werden am 1. Juli endgültig aufgehoben.

t. **Bühl**, 21. Juni. In Altschweier stürzte der 82jährige Landwirt Franz Dresel beim Heuladen vom Wagen ab und war sofort tot. — Bei Vimbuch wurde von einem rohen Gesellen die Storchenmutter auf der Dorfwiese erschossen. Dadurch wurden die noch im Storchennest befindlichen vier jungen Störche dem Hungertod ausgeliefert, da der männliche Storch sich um die Jungen nicht kümmerte und wegflog.

t. **Schwarzach** bei Achern, 21. Juni. Die alljährlichen landwirtschaftlichen Rennen finden am Sonntag, den 2. Juli, nachmittags ½3 Uhr beginnend, statt. Es finden sechs Rennen statt, drei Galoppreiten, ein großes Trabreiten, ein Zuchttrabreiten und das „Baden-Badener Jagdrennen". An Preisen sind 20 000 Mk. ausgesetzt.

t. **Hansach**, 21. Juni. Seit einigen Tagen werden auf der Schwarzwaldbahn, Strecke Hausach—Sommerau, Versuchsfahrten vorgenommen, die noch bis in die zweite Hälfte dieser Woche sich erstrecken werden und den Vergleich von zwei verschiedenen, zur Beförderung schwerer Personenzüge auf Gebirgsstrecken dienenden Lokomotiven zum Ziele haben. An diesen Fahrten, die vom Eisenbahn-Zentralamt Berlin geleitet werden, hat gestern Reichsverkehrsminister Gröner teilgenommen.

t. **Reichenbach**, 21. Juni. Ein schwerer Unglücksfall hat sich hier beim Hochzeitsschießen ereignet. Beim Abfeuern eines Böllers wurde einem jungen Landwirt ein Fuß derart zerschmettert, daß er im Krankenhause zu Hornberg bis zum Knie amputiert werden mußte. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als der Verunglückte der einzige Sohn einer Witwe ist, die bereits einen Sohn im Weltkriege verloren hat.

Aus Nachbarländern

Aus der Rheinpfalz.

t. **Ludwigshafen**, 21. Juni. Die freie Bauernschaft der Vorderpfalz veranstaltet am 9. Juli ds. Js. in Weisenheim am Sand einen großen Bauerntag. Zum erstenmal ist damit ein großes landwirtschaftliches Rennen verbunden. Den Höhepunkt des Festes bildet neben dem Rennen ein Trachtenfest mit Musikkapelle, Reitern und Festwagen, die Bilder aus dem Leben des Landvolkes vorführen.

t. **Ludwigshafen**, 21. Juni. Hier entstand eine große Erregung durch Bekanntwerden der Absicht der Franzosen, den Jubiläumsplatz am Brückenausgang durch eine militärische Anlage zu verschandeln. Zahlreiche Bäume würden dadurch verschwinden müssen, und die Zugänge würden verändert werden. Bürgermeister Dr. Weiß unternahm sofort alle Schritte, um den schönen Platz zu retten. Er sprach persönlich bei dem französischen Kommandeur Menedrier vor und rief die Kreisregierung in Speyer zur Vermittlung an. Insbesondere bot die Stadt eine benachbarte freie Fläche für die Ausführung der militärischen Anlage an. Der Stadtrat stimmte dem Bürgermeister zu seinen bisher unternommenen Schritten vollkommen zu.

t. **Obermoschel**, 21. Juni. (Drahtber.) Dieser Tage fuhr der Händler und Spediteur Christian Weber von hier mit seinem erst vor zwei Monaten gekauften Lastauto, das mit Waren aller Art voll beladen war, nach Kallbach. Unterwegs erfolgte plötzlich eine Explosion des Benzinbehälters und im Nu stand der Wagen mit sämtlichen Waren in Flammen und verbrannte total. Der Schaden beträgt über 150 000 Mk.

*

t. **München**, 21. Juni. Auf dem Watzmann wütete am Sonntag ein schwerer Schneesturm, der mehrere Menschenleben forderte. Der Münchener Bautechniker Dienstbuber und der 21jährige Kaufmann Josef Stanggassinger sind infolge Erschöpfung gestorben, eine Partie von drei Münchener Studierenden, die gleichfalls in den Schneesturm geriet, wird vermißt und man befürchtet, daß auch diese Touristen Opfer des Schneesturms geworden sind.

Aus dem Stadtkreise

Für Rußlands verhungernde Kinder.

Von Gustav Schüler.

Und immer gieriger sichelt stumpfes Sterben,
Der Tod stapft zu, so grausam, grimm und blind,
Die Kinder, die verhungern und verderben,
Sind hilflos bang, wie deine Kinder sind.
Und denke, daß es deine Kinder wären,
Spring auf aus schlaffem, schwergebundnen Schlaf
Und rasse in die kargen deutschen Aehren,
Die auch des Himmels harter Hagel traf.

Von deutschem Blute sind es hunderttausend,
Die schrein nach dir! Vermauerst du dein Ohr?
Wie Weltgerichte rollt es grimm und grausend,
Ein nie gehörter dumpfer Schreckenschor.
Spring auf aus deines Elends Schattengründen,
Und brich dein Brot am Munde dir entzwei:
Wir müssen uns zu höchster Tat verbinden,
Als ob ihr Sterben unser Sterben sei.

Und so sie nicht aus deutschem Blut und Leben,
So sind es Kinder, die in letzter Not.
Wir müssen uns mit heller Kraft erheben
Und springen vor den grausen Würger Tod.
Was unerhört, muß Unerhörtes wecken,
Ein Hornstoß wettre die Gewissen an,
So wird es Tat, so beugen wir die Schrecken,
Eh alles tote Wüste werden kann.

Steht auf zum Tun! Das Sterben hängt an Stunden,
Helft heute! Heute!! Morgen ist's zu spät;
Daß du ein Kind dem Grausen hast entwunden,
Eh's morgen von dem Würger abgemäht.
Noch ist es Tag! Helft Brot zusammentragen!
Der Schrei stürmt schütternd in die deutsche Welt.
Um Rußlands Kinder wird dich einst befragen
Der Weltgeist, der die ewige Wage stellt.

Dieser erschütternde Notschrei sollte viele veranlassen, dem Deutschen Hilfswerk für Rußland, Stift Uchtenhagen, Falkenberg (Mark), helfend beizuspringen. Gaben können auf Postscheckkonto Berlin 128 020 eingezahlt werden. Schnellste Hilfe ist notwendig.

*

Elektrische Uhr. Mit Freuden begrüßt man die Wiederaufstellung der großen Elektrischen Kandelaber-Uhr am Ettlinger Torplatz, die früher in unmittelbarer Nähe des Hotels „Germania" beim Kiosk stand. Sie kommt nun vor das Winterdenkmal zu stehen, so daß sie von fünf Straßen aus gesehen werden kann.

Von der Volksschule. Diese Woche verabschiedete sich der neue Volksschulrektor, Hauptlehrer Baschang, von dem Lehrerkollegium der Mühlburger Schule, dem er seit Jahren angehört hat, um sich zunächst mit den Arbeiten im neuen Amt neben dem seitherigen Rektor Stehlin vertraut zu machen, um am 1. Juli dessen Stelle zu übernehmen. Der neue Stadtschulrat, Kreisschulrat Dr. Heidinger in Tauberbischofsheim, kann sein Amt vorerst nicht übernehmen, da er noch keine Wohnung gefunden hat.

Ein preisgekrönter Bauentwurf. Die Stadt Gaggenau (Murgtal) beabsichtigt auf ihrem am Wege nach Michelbach gelegenen, von der Natur besonders ausgezeichneten Waldfriedhof eine architektonisch gut ausgeführte Kapelle mit Leichenhalle zu errichten und hatte hierfür im Wettbewerb drei Preise ausgesetzt. Den ersten Preis erhielt der Karlsruher Architekt Willi Langstein.

Deutsche Dienstmädchen in Holland. Pastor Lic. D. Füllkrug schreibt über die zahlreichen deutschen Mädchen in Holland im Juniheft seiner Zeitschrift „Die Innere Mission im evangelischen Deutschland:" „Eine große Sorge für die Deutschen im Ausland und im Vaterlande ist der Zuzug und die Anwesenheit sehr vieler deutscher Mädchen in Holland. Im Haag sprach ich in der deutschen Kirche am ersten Sonntag-Abend vor etwa 700 bis 800 deutschen evangelischen und auch katholischen Mädchen, es sind weit über Tausend dort in irgendeiner Stellung tätig. Aehnlich ist es in Amsterdam, Haarlem, Rotterdam, Arnheim und den andern größeren Städten. Nach meiner Schätzung mußten es mindestens 15 000—18 000 deutsche Mädchen sein, die in Holland weilen, von anderer Seite aus Deutschland hörte ich aber eine andere Zahl nennen, die geradezu erschütternd ist, es wurde von 90 000 deutschen Mädchen mir geschrieben. Sie sind alle hinübergegangen, um dort einen höheren Lohn für ihre Arbeit zu kriegen. Manche hat in 1—1½ Jahren ihre Aussteuer zusammengespart. Andere erübrigen etwas und schicken es jeden Monat nach Hause, aber sie müssen tüchtig arbeiten und sind in sehr vielen Fällen doch nur Hausmädchen, wenn die Familie und Freundschaft in Deutschland auch davon redet, daß die Tochter als Stütze in Holland ist. Viele geraten schon an der Grenze in Schwierigkeiten durch das Fehlen von holländischem Geld, andere kommen nicht rechtzeitig in der fremden Stadt an, wissen nicht Bescheid und fallen gewissenlosen Agenten in die Hände, wieder andere verlieren ihre Stelle und finden bei der großen Zahl von Arbeitslosen in Holland eine solche nicht wieder. Bei ungefestigten Naturen ist dann die Versuchung und die Möglichkeit eines sittlichen Falles natürlich groß. Ich wurde von allen Seiten gebeten, in Deutschland darauf hinzuwirken, daß keine deutschen Mädchen nach Holland in Stellung gehen. Wahrscheinlich wird die holländische Regierung um der vielen Arbeitslosen willen auch selbst bald Schritte gegen die Einwanderung deutscher Mädchen unternehmen."

Schwere Schlägerei in der Lohfeldsiedelung. Infolge von Familienstreitigkeiten drang Dienstag nachmittag ein in der Lohfeldsiedelung wohnender Metzger in die Wohnung eines Schneiders ein, worauf letzterer einen Schreckschuß mit einem Revolver abgab. Darauf begaben sich noch weitere 4 Männer in die Wohnung des Schneiders und schlugen auf ihn ein. Er trug einen Schädelbruch davon und mußte in lebensgefährlich verletztem Zustand im Krankenauto ins städt. Krankenhaus gebracht werden.

Festgenommen wurden: Ein Kaufmann, dessen Ehefrau und ein Ingenieur, wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, ein Fürsorgezögling, der aus seiner Anstalt entwichen ist.

Einen Schlaganfall erlitt Dienstag abend in der Karlstraße bei der Kaiserstraße ein hier wohnender Pensionär. Er wurde durch Passanten nach einem Hausflur und von dort mit dem Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Chronik der Vereine.

Deutsche Demokratische Partei Karlsruhe, Frauenabteilung. Der letzte außerordentlich gut besuchte Teeabend, der vorige Woche stattfand, war ganz besonders erfolgreich und wertvoll gewesen. Frau Luitgard Himmelheber sprach über „Demokratie des täglichen Lebens". Der gedanken- und gemütstiefe Vortrag regte zu einer äußerst lebhaften Aussprache an, an der sich eine große Zahl der Zuhörer und Zuhörerinnen beteiligte.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Um eine Vertreterin im Fach der jugendlich-dramatischen Sängerin zu hören, muß die für Freitag, den 23. d. M., anberaumte Vorstellung von Mozarts „Entführung aus dem Serail" abgesetzt werden. Es findet dafür eine Aufführung von Webers „Freischütz" statt, in der Frau Henriette von Clanner-Engelshofen vom Stadttheater in Reichenberg die Agathe singen wird. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

Am Donnerstag, den 29. Juni, gelangt das „Schauspiel aus den vierziger Jahren" von Gerhart Hauptmann: „Die Weber" für die Volksbühne zur hiesigen Erstaufführung. Da auch die nächsten fünf Wiederholungen als geschlossene Vorstellungen der Volksbühne noch innerhalb dieser Spielzeit stattfinden müssen, so ist es bis zu deren Schluß am 11. Juli nicht mehr möglich, außerdem noch die neueinstudierten Werke „Wilhelm Tell", „König Richard der Zweite", „Postamt", „Komödie der Irrungen" und „Der Revisor" zu wiederholen. Doch werden diese Werke alsbald nach Beginn der neuen Spielzeit im September, neben den geplanten Erstaufführungen und Neueinstudierungen, wieder in den Spielplan aufgenommen.

Veranstaltungen.

Der Karlsruher Hausfrauenbund veranstaltet am Sonntag, 25. Juni, nachmittags ½5 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus, Blücherstraße, eine Wohltätigkeitsaufführung zum besten notleidender Frauen. Frl. Lina Kahn wird mit ihren gut geschulten Schülerinnen sehr viel Herzerfreuendes bieten. Es gelangen zur Aufführung „Puppenmütterchens Leiden und Freuden", allerlei Vorträge, Gesang, Tänze und Reigen, die teils von Kindern unserer Mitglieder aufgeführt werden. In Anbetracht des guten Zweckes hoffen wir auf recht rege Teilnahme. (Siehe die Anzeige.)

Sänger- und Konzertfahrt des Gesangvereins Concordia. Am nächsten Sonntag, den 25. Juni, unternimmt der Gesangverein Concordia mit über 200 Sängern eine Sängerfahrt nach Baden-Baden. In Verbindung mit diesem Sängerausflug wird die Concordia am Sonntag vormittag halb 11 Uhr im Kurgarten ein großes Konzert veranstalten, bei dem das städtische Kurorchester mitwirken wird. Da es das erstemal ist, daß ein derartiges großes Konzert von einem der größten und leistungsfähigsten Gesangvereine des badischen Landes in Gemeinschaft mit der Kurkapelle in Baden-Baden veranstaltet wird, dürfte der Kurgarten am Sonntag vormittag einen starken Besuch aufweisen. Die Concordia wird bei dem Konzert mit folgenden Chören ihre Meisterschaft beweisen: Sanktus von Schubert, Sturmbeschwörung von Dürrner, Rudolf von Werdenberg von Hegar, zwei im Volkston gehaltene reizvolle Lieder von Kirchl und Zureich, die Heimatglocken von Burckhardt und das prachtvolle Morgenlied von Rietz. Das letztere dürfte schon deswegen besonderes Interesse beanspruchen, weil die Concordia mit diesem Lied bei dem Wertungssingen des Karlsruher Sängergaues am 14. Mai so vorzüglich abgeschnitten hat.

Großer bunter Operetten- und Tanzabend in der Festhalle. Wie bereits kurz mitgeteilt, findet am nächsten Dienstag, dem 27. Juni ds. Js., abends von halb 8 bis halb 10 Uhr im großen Saale der Festhalle ein großer bunter Operettenabend statt, der außerordentlich vieles bieten wird. Nur erste Kräfte sind zur Ausführung gewonnen worden, so Opernsänger Franz Schwerdt vom Bad. Landestheater, der sich an diesem Abend vom Karlsruher Publikum in der Festhalle verabschieden wird, dann Frl. Elisabeth Friedrich, Opernsängerin von der Staatsoper in Dresden, und die von ihrem früheren Wirken am Bad. Landestheater her bestens bekannte Opernsängerin Frau Lotte Lange-Bake, schließlich Frau Olga Mertens-Leger vom Bad. Landestheater, die mit ihrer jüngsten Schülerin Hedy Borsch den Tanzteil des reichen Programms bestreiten wird. Voraussichtlich wird die von Herrn Emil Burkhard, Vorstand des Ausstattungswesens am hiesigen Landestheater, geschaffene neue städtische Theaterbühne dabei Verwendung finden. In Verbindung mit dieser Veranstaltung findet ein Stadtgartenfest statt unter dem Motto: „Eine Nacht in Venedig". Der Garten wird reich mit Lampions illuminiert werden, ebenso die Boote. Das Gartenfest beginnt um halb 10 Uhr. Um halb 11 Uhr werden auf dem See Tänze und Spiele vor sich gehen, ausgeführt vom Ballettkorps des Badischen Landestheaters unter der Leitung von Frau Olga Mertens-Leger. Ein Kolossalscheinwerfer beleuchtet sie. Während des Gartenfestes findet im kleinen Festhallesaal Tanz statt unter Leitung des Hofballettmeisters a. D. R. Allegri. Dauer des Gartenfestes bis 1 Uhr nachts. Bei schlechtem Wetter fällt das Gartenfest aus, dagegen wird der Operettenabend in der Festhalle und anschließend Tanz daselbst programmäßig bis 1 Uhr stattfinden. Da mit einem starken Zuspruch zu rechnen ist, dürfte es sich empfehlen, von dem am Freitag beginnenden Vorverkauf (Verkehrsverein, Kaiserstraße 158, und Zigarrenhaus Robert Pfeiffer, Kaiserstraße 74 — am Marktplatz) Gebrauch zu machen. Man beachte die Anzeigen.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 20. Juni: Reinhard Winkler von Gundelfingen, Eisenbahn-Oberschaffner hier, mit Emma Weigenand von Wimpfen; Wilhelm Morr von Offenbach, Schreiner hier, mit Emilie Seith von Liedolsheim; Gustav Mockert von Bietigheim, Rottenmeister hier, mit Walburga Müller von Sandweier; Albert Metzner von Rixdorf, Werkmeister hier, mit Helene Metag von Chemnitz.

Geburten. 14. Juni: Anna Lea, Vater Jak. Kluczkowski, Kaufmann; Heinz, Vater Heinr. Lemmert, Hilfsmonteur. — 15. Juni: Heinr. Franz, Vater Franz Schorpp, Bohrer; Werner Georg, Vater Friedr. Blank, Postbetr.-Assistent; Erwin Karl, Vater Ludw. Keller, Bierführer; Erich Albert, Vater Albert Meisinger, Lok.-Oberheizer. — 16. Juni: Irma Ingeborg, Vater Franz Dolezel, Kapellmeister. — 17. Juni: Karl Friedrich Ludwig, Vater Lud. Heck, städt. Arbeiter. — 19. Juni: Liselotte, Vater Martin Kuhn, Metallschleifer; Paul, Vater Franz Niedostatteck, Kraftfahrer; Walter, Vater Ernst Held, Steuerinspektor.

Todesfälle. 19. Juni: Ernst Schaible, Taglöhner, ledig, alt 51 Jahre. — 20. Juni: Elise Andres, alt 52 Jahre, Ehefrau des Masseurs Theodor Andres; Theodor Hock, Schriftsetzer, Ehemann, alt 64 Jahre. — 21. Juni: Adolf Richheimer, Metzgermeister, Ehemann, alt 74 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 22. Juni. ½11 Uhr: Theodor Hock, Schriftsetzer, Werderstraße 5. — 3 Uhr: Elise Andres, Masseurs-Ehefrau, Yorkstraße 13, in Mühlburg beerdigt.

Gerichtssaal

t. **Karlsruhe**, 21. Juni. Wegen Urkundenfälschung, Betrug und Diebstahl im Rückfall saß der Landwirt Friedrich Wilhelm Dangel aus Wiesloch auf der Anklagebank. Er verschaffte sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Vermögensvorteil, indem er sich von dem Bahnwart Hohn in Gondelsheim einen Betrag von 1500 Mark auszahlen ließ, die letzterer noch an einen gewissen Adolf Mark, als dessen Vetter sich der Angeklagte ausgab, zu zahlen hatte; die Quittung unterschrieb Dangel mit „Eugen Mark." Ferner wird dem Angeklagten zur Last gelegt, in Karlsruhe ein Fahrrad im Werte von 2000 Mark entwendet zu haben. Es wurde wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und wegen Diebstahls auf 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, sowie Tragung der Kosten erkannt.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 21. Juni 1922.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7³⁰

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	16	21	9	—	still	heiter	0
Königstuhl Seehöhe 568 m							
767,0	17	20	13	NO	leicht	wolkls.	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
768,1	18	23	15	—	still	halbbd.	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
767,1	18	23	14	SW	leicht	wolkig	0
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	16	22	11	O	leicht	heiter	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	12	19	8	N	leicht	wolkls.	0
Villingen Seehöhe 712 m							
768,8	14	19	9	N	leicht	wolkig	0
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
658,2	11	13	8	O	leicht	wolkls.	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

Unter der Einwirkung des über Westeuropa lagernden hohen Druckes hat Süddeutschland heute heiteres, trockenes Wetter mit steigenden Temperaturen. An den Rändern des Hochdruckgebietes, insbesondere über Südfrankreich und jenseits der Alpen, treten Druckstörungen auf, die strichweise, vornehmlich in Südbaden, zu Gewitterbildungen führen werden. Im übrigen behält der hohe Druck noch weiteren Einfluß, da sich der nordwestliche Luftwirbel entfernt.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 22. Juni: Ziemlich heiter, trocken und noch warm; strichweise Gewitter, besonders in Südbaden.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	21. Juni	20. Juni
Schusterinsel	3,17 m	3,55 m
Kehl	4,32 m	4,30 m
Maxau	6,25 m	5,93 m
„	— m	mittags 12 Uhr 6,01 m
„	— m	abends 6 Uhr 6,10 m
Mannheim	5,21 m	4,95 m

Tagesanzeiger.

Donnerstag, den 22. Juni 1922.

Bad. Landestheater: „Der Revisor". 7—9½.
Städt. Festhalle: Volksbühne. „Columbus." Abends 8 Uhr.
Deutsche Demokratische Partei: Vortrag von Hauptlehrer Wissert. Abends 8 Uhr. Saal 3 Brauerei Schrempp (Waldstraße).
Verband Badischer Musiker: Vortrag von Prof. H. K. Schmid. Abends 7½ Uhr. Landeskonservatorium.
Friedrichshof: Extra-Konzert. Abends 8 Uhr. (Bei ungünstiger Witterung am Freitag.)

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 21. Juni (abends).

Belgien	2710	Schweiz	6280
Paris	2860	London	1460
Neuyork	329	Italien	1610
Holland	12725		

Tendenz: fester.

*

Deutsche Industrie in Oesterreich

Von unserem Wiener Berichterstatter.

Vor wenigen Tagen hat der Hauptausschuß des Wiener Parlaments den Vertrag genehmigt, den die österreichische Regierung mit der Berliner A.E.G. abgeschlossen hat und durch den die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft den Betrieb der Wöllersdorfer Werke für fünfzig Jahre erwarb. Die Wöllersdorfer Werke können mit den „deutschen Werken" in Spandau verglichen werden. Wie diese dienten sie vor dem Umsturz im Frieden und noch mehr im Krieg zur Erzeugung von Kriegsmaterial, vor allem von Geschossen jeglicher Art. An 30 000 Arbeiter waren während des Krieges in der Munitionsfabrik beschäftigt, die mit ihren zahlreichen und gewaltigen Objekten die Größe einer mittleren Stadt hatte, bei der es nötig war, um von einem Ende zu dem anderen zu gelangen, eine eigene Bahn von mehreren Kilometern Länge herzustellen. Diese zahlreichen Fabriken sollten in Friedensbetriebe umgewandelt werden. Die leitenden Ingenieure, aber auch die Arbeiter bemühten sich redlich, Maschinenfabriken, Textilfabriken, Werkstätten für Lederbereitung und -verarbeitung, Glas- und Porzellanfabriken, Tischler- und Schlosserwerkstätten herzustellen. Aber da es ihnen an Erfahrung in der Organisation derartiger Betriebe, der kaufmännischen Verwertung ihrer Erzeugnisse, sowie an Betriebskapital fehlte, so hatte der Staat ein Defizit von anderthalb Milliarden monatlich, mithin 18 Milliarden Kronen jährlich, das angesichts der Entwertung der österreichischen Krone noch gestiegen wäre. Verschiedene Versuche, die Betriebe an österreichische Konsortien zu verkaufen, schlugen fehl.

Da erschien die Berliner A.E.G. auf dem Plan. Sie machte dem österreichischen Staat den Vorschlag, mit ihm zusammen und den hervorragendsten österreichischen Finanzinstituten, wie Bodenkreditanstalt und Kreditanstalt, eine Aktiengesellschaft zu gründen, wobei der Staat die Wöllersdorfer Werke samt Material und Maschinen einzubringen hätte, die A.E.G. verpflichtete sich, die Maschinen für den Friedensbetrieb umzuarbeiten, die vorhandenen Rohstoffe, wie Metalle nur in Oesterreich zu verwerten. Ein Drittel des Aktienkapitals sollte der österreichische Staat erhalten, die A.E.G. und die ihr angeschlossenen Kreditinstitute zwei Drittel des Aktienkapitals. Der österreichische Staat hat weiter einen Vorschuß von 3,5 Milliarden Kronen zu leisten, dafür erhält er die Hälfte des erzielten Reingewinns der Werke und übrigens nimmt die A.E.G. das Risiko auf sich, den Betrieb, der bisher verlustreich war, auch eventuell durch Jahre ohne Gewinn fortzuführen, bis er durch die Reorganisation gewinnbringend wird. Die Arbeiterzahl, jetzt 3500, soll dabei fortlaufend erhöht werden. Ueberdies fallen die Werke nach längstens 60 Jahren ohne Entschädigung an den österreichischen Staat zurück.

Das gewaltige Organisationstalent der Berliner A.E.G. wird auf diese Weise in den Dienst einer neuen großen Aufgabe gestellt, deren Lösung für die österreichische Volkswirtschaft von umso größerer Bedeutung sein wird, als nicht nur die bereits bestehenden Friedensbetriebe der Werke reorganisiert und ausgebaut werden, sondern auch Elektromaterial und Elektroisolatoren, ferner Kupferwaren erzeugt werden, die bisher Oesterreich nicht hervorbrachte und die nicht nur im Inlande sondern auch im Exportwege abgesetzt werden sollen. Zum zweitenmal greift auf diese Weise ein großes deutsches Unternehmen belebend in die österreichische Volkswirtschaft ein. Das erstemal geschah dies, als Hugo Stinnes die Mehrheit der Aktien der Alpinen Montangesellschaft erwarb, die Hochöfen, die bereits sämtlich ausgeblasen waren, wieder in Betrieb setzte. Er lieferte dadurch der eisenverarbeitenden Industrie in Oesterreich die nötigen Rohstoffe, um sie überhaupt am Leben zu erhalten.

Sonst hat die reichsdeutsche Industrie bisher leider sich wenig bestrebt, sich an österreichischen Unternehmungen zu beteiligen. Große Unternehmungen mit deutschem Kapital, wie Felten & Guilleaume, ferner die Elberfelder Glanzstoffabriken in St. Pölten sind Ausnahmen. Und doch zeigen die Beteiligungen von Stinnes und der A.E.G., daß gerade die deutsche Industrie in Oesterreich ein Feld zu ihrer Betätigung finden könnte. Der schlechte Stand der österreichischen Krone ist, wie diese Beispiele beweisen, kein Hindernis, da ja die in den Betrieben enthaltenen Substanzwerte sich trotz der Währungsverschlechterung immer gleich bleiben. Die deutsche Papiermark, Goldmark braucht es da nicht, ist aber angesichts des Standes der österreichischen Krone eine Währung, womit sich die deutsche Industrie befruchtend im österreichischen Wirschaftsleben betätigen könnte. Namentlich wäre dies beim Ausbau der Wasserkräfte zu wünschen. Eine solche Beteiligung reichsdeutschen Kapitals würde sowohl für die österreichische, wie für die deutsche Volkswirtschaft von größter Bedeutung sein. Die A.E.G. hat das Eis gebrochen, möge sie bald Nachfolger finden.

Dr. H. R.

*

Soweit hat Hugo Stinnes, der ja bekanntlich einen ausschlaggebenden Einfluß in der Alpinen Montanindustrie ausübt, hier in der A.E.G., die ja Herrn Rathenau nahesteht, einen Nachfolger gefunden. Wir begrüßen diesen weiteren Schritt deutschen Fleißes und Unternehmungsgeistes. Durch ihn wird jene praktische Anschlußvorarbeit verrichtet, in der wir die Wegbereiterin für kommende Zeiten sehen. Mögen diesen beiden Großfirmen bald weitere folgen, die, ebenfalls unbeirrt um parteipolitische Beeinflußungsmanöver, den geraden Weg der einmal für richtig erkannten Pflicht gehen.

Vom Mannheimer Chemikalienmarkte.

Bei der Festigkeit der Devisenmärkte ist es selbstverständlich, daß auch die Stimmung für alle Chemikalien fest ist. Die Nachfrage ist lebhaft, das Geschäft aber nicht übermäßig groß, weil sich der Konsum im Einkauf Zurückhaltung auferlegt. Andererseits halten aber auch die Verkäufer mit ihren Angeboten zurück, da vielfach die Meinung vorherrscht, daß die Preise weiter steigen werden. Man nannte Salmiak, weiß, kleinkrist., 98/100 Proz., inkl. Faßpackung mit etwa 350 kg Inhalt 3400 M., Weinsteinsäure, krist., bleifrei für Genußzwecke, exkl. Faßpackung, 18 500 M., Leinölfirnis, inkl. Holzbarrels, 6800 M., Eisenvitriol, krist., handelsübliche Ware, lose 500 M., Sulfat, gemahlen, inkl. Sackpackung, 430 M., Schwefel, gemahlen, dopp. raff., inkl. Papiersackpackung, 1350 M., Terpentinöl, Ia deutsch, garantiert rein, exkl. Leiheisenfaß 7800 M., Alaunkristallmehl, Kali, grob, erstklassiges Fabrikat, inkl. Jutesäcke 950 M., Chlorkalium, 50/52 Prozent, inkl. Faßpackung, 350 M., alles per 100 kg, ab Lager oder Nähe Mannheim. Quecksilber, handelsübliche Ware, exkl. Leiheisenflasche, die mit 50 M. pro Stück berechnet werden, kostete 450 Mk. das Kilo.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 21. Juni. (Drahtber.) Die heutige Börse verkehrte wieder in schwächerer Tendenz. Benzaktien gingen zu 440 Proz. um, ebenso Zellstoff Waldhof zu 650, junge Zellstoffaktien zu 620 Prozent. Ferner waren niedriger Anilin 700 Geld, 710 Brief, Rhenania 750 Brief, Verein deutscher Oelfabriken 820 Brief, Dampfkessel Rodberg 715 Geld, Dingler Maschinen 505 Brief, Waggon Fuchs 530 Brief, Karlsruher Maschinenbau 721 bezahlt, Rhein Elektra 400 Brief. Von Versicherungsaktien waren im Verkehr Continental zu 1775 M. pro Stück.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 21. Juni.

Die Haltung im heutigen Börsenverkehr war sehr ruhig. Die Geschäftstätigkeit konnte keinen bemerkenswerten Umfang erreichen und vereinzelt wurde eine Reihe von Kursen gehandelt, ohne daß beachtenswerte Umsätze getätigt wurden. Im allgemeinen war die Stimmung am Effektenmarkt etwas freundlicher.

Der Dollar, der bis 314 zuückgegangen war, erholte sich sehr bald auf 318, 321, blieb aber in seiner Bewegung unsicher.

Eine Befestigung trat in verschiedenen ausländischen Renten ein. Rückkäufe erfolgten in ungarischen und österreichischen Staatsrenten. Türkenwerte ruhiger, Mexikaner teilweise fester.

Am Markte der unnotierten Werte war die Tendenz mehrfachen Schwankungen unterworfen. Fest lagen Entreprise 1475—1400. Es wurden folgende Kurse genannt: Benz 440, Gebrüder Fahr angeboten 490, Inag 355, Breisgauer Maschinen 162, Krügershall 640, Deutsche Petroleum 1950, Knorr Heilbronn 380. Am Montanaktienmakt blieb das Geschäft still und die Haltung unregelmäßig. Fester war das Geschäft in Buderus, Caro, Gelsenkirchen. Bei stillem Geschäft waren chemische Aktien ziemlich gut behauptet. Elberfelder Farben 15 Proz. niedriger. Stärker befestigt waren A.E.G., Schuckert. Leicht erholt waren Felten & Guilleaume bei erster Notiz 720. Die Aktien der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, Waggon Fuchs schwächer. Kupferwerke Heddernheim stärker angeboten. Von sonstigen Industriepapieren sind noch zu erwähnen Hirsch-Kupfer, Neckarsulmer bei fester Stimmung. Zellstoff Waldhof büßten bei erster Notiz 30 Prozent ein. Im Verlaufe blieb das Geschäft ruhig.

Die Kursbesserung machte nur vereinzelt weitere Fortschritte. 3proz. Reichsanleihe gebessert 144½, plus 2½ Prozent. Die Börse schloß überwiegend gut behauptet. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 21. Juni.

Die Meldung von der in Regierungskreisen herrschenden Befürchtung hinsichtlich des Fortschrittes der Markentwertung gab den Anstoß zu einer erheblichen Steigerung der Devisenpreise.

In Rückwirkung hiervon gewann die Effektenbörse dann Widerstandsfähigkeit. Die Kursbewegug gestaltete sich unregelmäßig, die Umsätze waren gering. Die Veränderungen gegen gestern blieben eng begrenzt und überschritten nur vereinzelt 20 Prozent. Elektrizitätswerte, chemische Aktien, sowie Bankenwerte und Schiffahrtspapiere waren nachgebend. Valutarische Anleihen, auch Türken, Ungarn und Oesterreicher gebessert.

Der Dollar stieg nach leichten Schwankungen auf 324½.

Banken.

Oesterr. Notenbank. In einer in Gegenwart des Bundeskanzlers und des Finanzministers, sowie Vertretern der österreichischen u. ungarischen Banken abgehaltenen Sitzung der Bankiers, Banken und Sparkassen wurde im Einvernehmen mit der Regierung die Gründung einer Notenbank für die Republik Oesterreich endgültig beschlossen. Das Aktienkapital der neuen Bank wurde mit 100 Millionen Schweizer Goldfranken festgesetzt.

Süddeutsche Diskontogesellschaft A.G. in Mannheim. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates wurde die Bilanz vorgelegt, die einen Reingewinn von 40 787 304 M. (i. V. 15 673 637 M.) ergibt. Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden eine Dividende von 14 Proz., woran 50 Mill. Mark Aktienkapital für ein volles Jahr und 40 Millionen Mark für ein halbes Jahr teilnehmen (i. V. 10 Prozent.) 22 500 000 Mk. (7 159 000 Mk.) sollen dem Reservefonds II zugeschrieben werden. 3½ Millionen Mark (3 Mill.) wurden auf Gebäude abgeschrieben, und 1½ Mill. (1 Mill.) auf neue Rechnung vorgetragen. Dem Beamtenfonds wurden 1 561 867 (1 060 014) Mark überwiesen. Die Reserven betragen nunmehr 101 500 000 Mk. bei einem Aktienkapital von 150 Mill. Mark.

Industrien.

Motorenwerke Mannheim A.-G. vorm. Benz. Für den stationären Motorenbau der Firma machen sich sowohl im In- wie im Auslande Interessen geltend. Zur Zeit schweben Verhandlungen mit der Danziger Werft, die darauf hinausgehen sollen, daß die Danziger Werft Betriebskapital, Gebäude und Gelände zur Verfügung stellt, um die Herstellung stationären Motoren und Schiffahrtsmaschinen zu übernehmen. Die Firma Benz würde sich dadurch in Polen, Rußland und den russischen Randstaaten Absatzgebiete schaffen.

Eisenwerke Gaggenau A.-G. in Gaggenau. Der auf 8. Juli einberufenen außerordentlichen Generalversammlung wird die Erhöhung des Grundkapitals von 12 500 000 auf 25 Millionen Mark vorgeschlagen. Für das am 30. Juni zu Ende gehende Geschäftsjahr soll eine Dividende verteilt werden, die wesentlich höher als im Vorjahre (12 Proz.) sein soll.

Badische Uhrenfabrik A.-G. in Furtwangen. Die auf 15. Juli einberufene Generalversammlung wird über eine Erhöhung des Grundkapitals um 2 Mill. Mark, worunter 500 000 Mark 6proz. Vorzugsaktien mit 6fachem Stimmrecht begeben werden sollen, zu beschließen haben.

Holzverkohlungsindustrie A.-G. in Konstanz. Das Betriebsjahr 1921/22 schließt mit 12,96 (Vorjahr 10,77) Millionen Mark Reingewinn ab, woraus 20 Prozent (15 Proz.) Dividende und 5 Proz. (5 Proz.) Bonus verteilt werden sollen unter Zuweisung von 2 Millionen Mark an den Pensionsfonds.

Ostertag-Werke Vereinigte Geldschrankfabriken A.-G. in Aalen. Die auf 8. Juli einberufene außerordentliche Generalversammlung soll über eine Erhöhung des Aktienkapitals von 1,8 Millionen Mark auf 3,6 Millionen Mark Beschluß fassen.

Süddeutsche Karosserie-Werke Schebera A.-G. in Heilbronn. Das im letzten Jahr in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Unternehmen beabsichtigt die Verdoppelung seines Aktienkapitals auf 6 Millionen Mark.

Versicherungswesen.

„Oberrheinische" Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim. Dividendenvorschlag: 20 Prozent auf das mit 35 Prozent eingezahlte Aktienkapital = 70 Mark für alte und 35 Mk. für junge an der Dividende pro 1921 mit der Hälfte teilnehmende Aktien.

Stimmen aus dem Publikum

Ein Verkehrshindernis.

Wie an dieser Stelle schon einmal erwähnt, bildet das Verbindungsgleis zwischen Güteramt und Lokalbahnhof, in der Kriegstraße gelegen, Grund zur größten Unzufriedenheit. Genannter Uebelstand datiert schon aus Friedenszeiten, und es wäre nun endlich am Platze, zur Beseitigung dieses Uebels zu schreiten. Dies umso mehr, als in Zukunft doch einmal daran gedacht werden müßte, hier Aenderung zu schaffen und der hierfür nötige Kostenaufwand der heutigen Geldentwertung entsprechend bedeutend höher kommen würde, als es zur Zeit der Fall ist. Auch sehe ich nicht ein, warum die Karlsruher Fuhrunternehmer, wie es schon öfter vorgekommen, Reparaturkosten dieses schlechten Gleisübergangs wegen aus ihrer eigenen Tasche bezahlen sollen mit der schönen Hoffnung, daß sich das in absehbarer Zeit wiederholen könnte. Auch wäre noch zu erwägen, ob betreffende Behörde in bestimmten Fällen nicht zum Schadenersatz herangezogen werden könnte.

Ein Fuhrunternehmer.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	20. Juni	21. Juni
Badische Bank	535.—	535.—
Darmstädter Bank	288.—	286.—
Deutsche Bank	560.—	555.—
Diskonto Commandit	418.—	417.—
Dresdener Bank	310.—	308.—
Mitteld. Creditbank	246.—	248.—
Oesterr. Länderbank	167.—	170.—
Pfälzische Bank	47.—	46.—
Rheinische Creditbank	235.—	235.—
Südd. Diskonto-Ges.	—.—	—.—
Wiener Bankverein	66.—	67.—
Württbg. Notenbank	—.—	555.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	997.—
Geisenkirchen	1008.	1000.
Harpener	1795.	1785.
Laurahütte	—.—	2100.
Aschaff. Zellstoff	701.—	720.—
Grün & Bilfinger	—.—	520.—
Zementw. Heidelberg	680.—	665.—
Bad. Anilin	715.—	719.—
Scheideanstalt	910.—	381.—
Höchster Farben	618.—	621.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	375.—	370.—
Gebr. Junghans	400.—	400.—
Adler & Oppenheimer	1400.	1310.
B. Masch. Badenia	501.—	—.—
Maschfabr. Durlach	—.—	829.—
Maschfabr. Gritzner	—.—	—.—
Haid & Neu	680.—	699.—
Maschfabr. Karlsruhe	750.—	730.—
Oberursel	—.—	560.—
Schlinck & Co.	—.—	1725.
Schuhfabrik Herz	412.—	410.—
Elsässer Baumwolle	921.—	—.—
Spinnerei Ettlingen	1140.	1080.
Uhrenfabr. Furtwang.	920.—	900.—
Waggon-Fabrik Fuchs	536.—	501.—
Zellstoff Waldhof	699.—	650.—
Zuckerfabr. Waghäusel	827.—	825.—
Zuckerfabr. Frankenth.	600.—	685.—
Benz Motoren	445.—	440.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	700.—	715.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	20 Juni	21. Juni
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	99.90	99.90
5% III „ „	99.90	100.10
4½ IV—V „	88.25	88.30
4½ VI—IX „	73.50	73.40
4½ 1924er „	95.95	95.75
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	110.—	110.—
3½% „ „	87.60	87.-
3% „ „	145.—	148.—
Deutsche Prämienanl.	86.40	85.80
5% Pr. Schatzanw. 1921	— —	—.—
4% Pr. „ 1922	100.—	100.—
4% Preußische Konsols	81.50	82.—
3½% „ „	86.10	68.40
3% „ „	75.—	74.—
4% Bad. Staatsanl. 08/14	80.—	80.50
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	440.—	427.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	—.—	—.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1585.	1590.
Deutsch-Australien	482.—	475.50
Hamburger Paketfahrt	390.25	382.—
Hambg.-Südamerika	689.—	671.—
Hansa D.-Schiffahrt	312.—	315.—
Norddeutscher Lloyd	292.50	286.50
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	475.—	475.—
Darmstädter Bank	290.—	288.—
Deutsche Bank	555.—	550.—
Diskonto-Commandit	419.—	417.—
Dresdener Bank	314.—	315.—
Nationalbank	290.—	288.—
Oesterr. Credit	80.—	79⅛
Reichsbank	216.—	216.—

Industrie-Papiere	20. Juni	21. Juni
Accumulatoren	957.—	970.—
Adlerwerke	438.—	434.—
Alexanderwerke	400.—	402.—
A. E. G.	636.—	626.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1628.	1625.
Augsburg-Nürnberg	745.—	740.—
Badische Anilin	722.—	711.—
Bergmann Elektrizität	515.—	515.—
Berl. Anh. Maschinen	559.50	560.—
Berliner Maschinen	958.—	930.—
Bing Nürnberg	488.—	488.—
Bismarckhütte	—.—	1900.
Bochumer Guß	1007.	1011.
Gebrüder Böhler	—.—	2290.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	630.—	615.—
Chem. Griesheim	715.—	727.—
Chem. Albert	1500.	1440.
Daimler Motoren	414.—	405.—
Dessauer Gas	500.—	500.—
Deutsch-Luxemburg	955.—	957.—
D. Eisenbahn S. W.	650.—	630.—
Deutsch Erdöl	2300.	2425.
Deutsches Kali	2100.	2175.
Deutsche Waffen	1309.	1337.
Deutsch Eisenh.	525.—	521.—
Dynamit Trust	621.—	601.—
Elberfelder Farben	650.—	648.—
Eschweil. Bergwerke	840.—	841.—
Feldmühle Papier	645.—	645.—
Felten & Guilleaume	760.—	740.—
Filter Brautechnik	1893.	1950.
Gaggenau	800.—	820.—
Gasmotoren Deutz	680.—	680.—
Gelsenkirchen	987.—	990.—
Genschow	516.—	510.—
Goldschmidt	774.—	755.—
Gritzner Maschinen	1421.	1435.
Hannover Maschinen	2810.	2500.
Hannover Waggon	580.—	590.—
Harpener	1790.	1792.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	660.—	702.—
Höchster Farben	631.—	620.—
Hösch Eisen	1060.	1098.

	20. Jun	21. Juni
Hohenlohe	665.—	675.—
Kali Aschersleben	970.—	980.—
Maschfabr. Karlsruhe	725.—	721.—
Ver. Köln.-Rottweil	705.—	701.—
Kostheimer Cellulose	860.—	900.—
Kyffhäuser	450.—	435.—
Lahmeyer Co.	370.—	360.—
Laurahütte	2050.	2050.
Lindes Eismaschinen	1049.	1000.
Ludwig Löwe	914.—	906.—
Lothringer Zement	680.—	700.—
Mannesmann	1000.	980.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	770.—	775.—
Oberschl. Eisenindustr.	585.—	582.—
Oberschl. Kokswerke	1500.	1530.
Orenstein & Koppel	960.—	965.—
Phönix Bergwerke	1130.	1140.
Rheinisch Metall	377.—	375.—
Rheinisch Stahl	951.—	962.—
Rombacher Hütte	500.—	494.—
Rütgerswerke	700.—	690.—
Sachsenwerke	461.—	456.—
Schuckert & Co.	615.—	625.—
Siemens & Halske	953.—	955.—
Sinner Brauerei	601.—	591.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1230.	1230.
Stolberger Zink	1105.	1105.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	679.—	670.—
Vereinigt. D. Nikel	1160.	1152.
Vereinigt. Glanzstoff	2260.	2250.
Vereinigt. Stahl Zypen	3805.	3810.
Wanderer Fahrrad	1301.	1315.
Westeregeln Alkali	1360.	1365.
Zellstoff Waldhof	680.—	670.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	1962.	2000.
Pomona	17000.	16800.
Kollmar & Jourdan	980.—	980.—
Hacketal Draht	555.—	—.—
Lothringer Hütten	714.—	700.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 21. Juni.

	20. Juni Geld	20. Juni Brief	21. Juni Geld	21. Juni Brief
Antwerpen-Brüssel	2637.30	2642.70	2677.30	2682.70
Holland	12275.2	12299.8	12549.90	12575.10
London	1405.50	1408.50	1451.50	1454.50
Paris	2747.20	2752.80	2824.60	2830.40
Schweiz	6043.90	6056.10	6175.80	6186.20
Spanien	4985.—	4995.—	5132.30	5142.70
Italien	1558.40	1561.60	1593.40	1596.60
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	6818.40	6831.90	6918.—	6932.—
Norwegen	5369.60	5380.40	5394.40	5405.40
Schweden	8161.80	8178.20	8304.10	8320.90
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	321.60	322.40	324.47½	325.27½
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.00½	2.04½	2.33	2.37
Budapest	34.38½	34.46½	33.71	33.79
Prag	609.30	610.70	624.30	625.70

w. Berlin, 21. Juni.

	20. Juni Geld	20. Juni Brief	21. Juni Geld	21. Juni Brief
Rotterd.-Amsterd.	12201.7	12240.3	12484.35	12515.65
Brüssel	2601.70	2608.30	2676.65	2683.35
Christiania	5293.35	5306.65	5413.20	5426.80
Kopenhagen	6751.55	6768.45	6941.30	6958.70
Stockholm	8124.80	8145.20	8324.55	8350.45
Helsingfors	678.15	679.85	699.10	700.90
Italien	1538.05	1541.95	1593.—	1597.—
London	1400.70	1404.30	1438.20	1444.80
Newyork	319.10	319.90	324.24	325.06
Paris	2731.55	2738.45	2826.45	2833.55
Schweiz	6042.60	6057.60	6157.25	6172.75
Spanien	4953.80	4966.20	5073.66	5086.35
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.05⅛	2.09⅛	2.25⅛	2.29⅛
Prag	607.20	608.80	620.20	621.80
Budapest	34.55	34.65	33.85	33.95
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	212.20	212.80	216.70	217.30
Buenos-Aires	112.85	113.15	115.97½	116.27½
Japan	152.—	153.—	156.25	157.25
Rio de Janeiro	43.44	43.56	44.69	44.81

Abenddevisen.

Frankfurt, 21. Juni.

Brüssel	2710	Paris	2860
Holland	12725	Italien	1610
London	1460	Neuyork	329
Schweiz	6280		

Tendenz: fester.

w. Zürich, 21. Juni.

	20. Juni	21. Juni
Holland	202.50	203.50
Deutschland	1.64	1.64
Wien	0.03⅜	0.03½
Prag	10.05	10.05
Paris	41.20	45.65
London	23.23	23.36
Italien	25.55	25.72½
Brüssel	43.25	43.35
Budapest	0.57	0.56½
Newyork	529.50	527.—
Agram	1.77½	1.75
Warschau	0.12	0.11¾
Kopenhagen	112.—	112.90
Stockholm	134.50	135.50
Christiania	88.—	87.60
Madrid	82.—	82.25
Buenos-Aires	187.—	188.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	122—126	125—128
Schweiz	6000—6200	6200—6300
Paris	2740—2810	2800—2860
Belgien	2610—2680	2690—2740
London	1400—1450	1440—1470
Neuyork	315—326	326—332
Italien	1530—1580	1580—1620
	Tendenz: fest.	Tendenz: fest.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Handels- u. Gewerbebank A. G.
vormals Gewerbe- und Vorschußbank
gegründet 1856.

Am Samstag, den 24. Juni 1922 ist unsere Kasse infolge Umzugs nur bis 12 Uhr mittags geöffnet.
Ab Montag, den 26. Juni 1922, befindet sich unser Geschäftslokal Friedrichsplatz 9 im eig. Geschäftshaus.

Deutsche Demokratische Partei
Ortsverein Karlsruhe.

Donnerstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr, spricht im Saal III der Brauerei Schrempp (Waldstr.)
Herr Hauptlehrer **Wissert**
über:
Politik und staatsbürgerliche Erziehung im Zeichen des Schulkampfes.

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung. Einführung von Gästen ist gestattet und erwünscht.

Der Vorstand.

N.B. Mitgliedsbeiträge bitten wir auf unser Postscheckkonto Nr. 17460 überweisen zu wollen.

Karlsruher Hausfrauenbund.
Sonntag, den 25. Juni, nachmittags ½5 Uhr
Wohltätigkeits-Aufführung:
„Im Reiche der Kinder"
im ev. Gemeindehaus, Blücherstraße, zugunsten notleidender Frauen unter Leitung von Fräulein **Lina Kahn.**
Zur Aufführung gelangen: „Puppenmütterchens Leiden und Freuden", ferner Vorträge, Gesang, Tänze, Sommer-Einzug, Reigen usw.
Numerierte Karten zu 15.—, 10.— und 6.— Mk. einschl. Steuer in der Musikalienhdlg. **Fritz Müller,** im **„Schlößle"** Ritterstraße, beim Hausmeister und an der Kasse.

Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Am **Dienstag, den 4. Juli 1922, nachmittags 5½ Uhr,** findet im **großen Rathaussaale** hierselbst die
4. ordentliche Generalversammlung
mit untenstehender Tagesordnung statt, wozu die Genossen hierdurch höflichst eingeladen werden.
1. Jahresbericht des Aufsichtsrates und Vorstandes.
2. Bilanzvorlage und Beschluß darüber. Entlastung des Vorstandes.
3. Anträge.
4. Ergänzungswahlen.
5. Verschiedenes.

Die zur Genehmigung stehende Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen während den üblichen Sprechstunden, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, Samstags ausgenommen, im Geschäftslokal der Genossenschaft **Roggenbachstraße 13** von heute ab aus.
Anträge von Genossen, welche zur Erledigung kommen sollen, müssen spätestens 3 Tage vor der Versammlung an den Vorstand eingereicht sein.
Am Saaleingang haben sich die Genossen durch die vom Amtsgericht ausgestellte Benachrichtigungskarte über ihre Eintragung als Genosse auszuweisen.
Karlsruhe, den 21. Juni 1922.
Aufsichtsrat und Vorstand der Gemeinnützigen Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Neu eröffnet!
Gasthaus zur Kanne
Hagsfeld.
Inh.: **G. Späth.**

Im großen Hörsaal des chem. Instituts der techn. Hochschule finden von **Frau Luise Kautz**
2 Hauswirtschaftl. Doppelvorträge am Freitag, 23. u. Samstag, 24. Juni, jeweils 3 u. 7½ Uhr statt. Freitag: Hausschneiderei usw. Samstag: Obstverwertung u. Bäckerei.
Eintrittspreis: Nachmittags 4 M, abends 5 M inkl Steuer. — Vorverkauf bei **Hammer & Heilbling.** — Mitglieder vom Kleinrentnerbund haben an den Nachmittagen freien Eintritt.

Baubund-Möbel
in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.
Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
Freiburg, Kaiserstr. 27
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
Pforzheim, Theaterstr. 15
Offenburg, Steinstr. 2
Mosbach, Hauptstr. 12
Singen a. H., Scheffelstr. 25
Konstanz, Roßgartenstr. 31.
Badischer Baubund G. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Telephon 5157 Karlsruhe Am Rondellplatz

Günstiges Angebot!
Regenmäntel, etwas fehlerhaft
Mk. 275
Tuch- u. Cheviotmäntel v. Mk. 575 an
Alpakamäntel für starke Frauen.
Flotte Waschkleider von Mk. 225 an
Flotte Faltenröcke „ „ 225 „
Waschblusen . . . „ „ 75 „
Strickjacken, Jumpers, Prinzeßröcke, Unterröcke, Regenschirme.
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Tr.
Da keine Ladenspesen, besonders billige Preise.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Rastatt: Wilh. Graf, Bankgesch., Schiffstr. 9
KARLSRUHE: Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Depositenkasse „Markt"
Karl Friedrichstraße 7 (Hotel Grosse).

Gelegenheitskauf!
für Kolonialwarengeschäfte, Restaurants und Hotels!
Infolge Lombardierung verkaufen wir in 10, 20 und 50 Kilo Gebinden 35% gar. reine Fettsäure enthaltende
weiße Schmierseife
das Kilo zu Mk. 23.— bei franko Hauslieferung. Bei franko Bahnversand Mk. 0,50 mehr. Bestellungen nimmt entgegen die Zentrale
Süddeutsches
Liegensch.- u. Hypothekenbüro
Tel. 1047 Karlsruhe Kaiserstr. 172.

Vor dem Verderben
durch Schimmel u. Gärung werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe
einmacht. Dies ist das **einfachste, billigste u. trotzdem ausgezeichnete** Verfahren.
1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.
Rezepte zum Einmachen umsonst in den Geschäften!
Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Friedrichshof
Heute, **Donnerstag, 22. Juni,** abends 8 Uhr
(bei ungünstiger Witterung am Freitag)
Großes Extra-Konzert
Operettenabend
der vollständigen Kapelle des **Instrumentalmusikvereins Durlach.**
Direktion: Musikdirektor **Emil Irrgang,** ehemaliger Dirigent der Königlichen Kurkapelle in Bad Ems.

Besuchs-Karten
in großer Auswahl und hübscher Ausführung liefert rasch und preiswert
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Ritterstr. 1. Tel. 297.

FESTHALLE
Dienstag, den 27. Juni, abends von ½8—½10 Uhr:
Großer bunter Operetten- und Tanz-Abend
Mitwirkende: Opernsänger **Franz Schwerdt** vom Bad. Landestheater in Karlsruhe, Opernsängerin **Elisabeth Friedrich** von der Staatsoper in Dresden, Opernsängerin **Lotte Lange-Bake,** Karlsruhe, **Olga Mertens-Leger,** I. Solotänzerin am Bad. Landestheater. — Am Flügel: Musikdirektor **Gg. Hofmann** am Bad. Landestheater. — Orchester: **Harmoniekapelle.**
Von ½10—1 Uhr abends im Stadtgarten:
Stadtgartenfest: „Eine Nacht in Venedig"
Illumination des Gartens, des Sees und der Boote. Gleichzeitig
Tanz im kleinen Festhallesaal
Tanzleitung: Hofballettmeister a. D. **Richard Allegri.**
Konzert- und Ballorchester: Harmoniekapelle.
Um 10½ Uhr abends:
Aufführungen mit Scheinwerferbeleuchtung auf dem See:
„Tänze und Spiele der Nixen und Najaden"
Das Balletkorps des Badischen Landestheaters, unter Leitung von Frau **Olga Mertens-Leger,** I. Solotänzerin.
Eintrittspreise: 25 M und 15 — für Operetten-Abend, Tanz und Gartenfest, für Gartenfest allein 10 und 7 M (Tanz-Zuschlag für Nichtteilnehmer am Operetten-Abend 5 M).
Kartenvorverkauf ab Freitag: Verkehrsverein und Zigarrenhaus **Pfeiffer** (Marktplatz). Näheres siehe Plakatanschläge
Bei schlechtem Wetter: Operetten- und Tanz-Abend in der Festhalle, anschließend Tanz im kleinen und großen Festhallesaal, Gartenfest ausfallend. Festhalleöffnung 6½ Uhr. Belegen von Plätzen ohne Erlaubnis verboten. Nach Schluß d. Veranstaltungen Straßenbahnverbindungen nach allen Richtungen.

STADTGARTEN
Samstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr:
Johannis-Feier Doppel-Konzert: Musikverein Karlsruhe und Musikverein Harmonie.)
Bei Einbruch der Dunkelheit:
Brillant-Feuerwerk (Feuerwerkstechniker W. Fischer, Cleebronn).
Anschließend:
Johannisfeuer auf dem See und bengalische Beleuchtung der Anlagen.
Eintrittspreise: 5.- u. 8.- Mk. Näheres Plakatanschläge (auch Vorverkauf).
Zugänge: Eingänge zu beiden Seiten der Festhalle, ferner bis zum Einbruch der Dunkelheit am Südeingang gegenüber dem Hauptbahnhof und beim Verwaltungsgebäude des Gartenamts an der Ettlingerstraße.
Belegen von Plätzen ohne Erlaubnis verboten. — Bei schlechtem Wetter: Sonntag, den 25., und falls dort wieder ungünstig Donnerstag, den 29. Juni.

20 X
1841
Karlsruher Liederkranz
Heute Donnerstag, abends 8 Uhr: **Probe.**
In Anbetracht des besonderen Zweckes bitten wir um vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand.

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt
Eugen Grotensohn
Lina Grotensohn
verw. Wagner, geb. Schäfer
Hagen i. Westf., im Juni 1922. Karlsruhe.

Badisches Landestheater.
Donnerstag, 22. Juni, 7 bis 9½ Uhr, M 35.—
Abonnement F 5. Th. Gem. B. V. B. Nr. 3301—3500
Der Revisor.

Das Gold im Meer.

Von **Ernst Klein.**

Copyright by Albert Goldschmidt (Berlin.)

(40) (Nachdruck verboten.)

Renate hörte ihren Mann an. Aber überzeugen konnte er sie nicht — — —

Und als sie am Abend allein in ihrem Zimmer saß — Arnold war zu einer Besprechung mit von der Heyl in die Stadt gefahren —, dachte sie daran, was wohl ihr Vater dazu sagen würde, sähe er diesen Luxus. Was der alte Lewin. Oder Milan Michailowitsch. Würde der an Arnolds Statt — — —?

Sie erschrak und dachte diesen Gedanken nicht zu Ende. Wie kam sie dazu, zu vergleichen? Ueberhaupt an jenen zu denken?

XXVIII.

Einige Tage später traf Leah aus Paris ein, wohin sie ihren Vater begleitet hatte. Sie trat ihre Stelle als Sekretärin Arnolds an. Vollmar war es gewesen, der sie für diesen Posten bestimmte.

„Ich spanne da zwar zwei sehr feurige Pferde zusammen," hatte er gesagt, „aber ich denke, daß sie meine Tochter doch wird im Zügel halten können."

Lewin hatte diese Kombination gutgeheißen. Er betete sein Kind an. Sie war außer Christian Vollmar das einzige Wesen auf der Welt, das dieser alte Hasser liebte. Er war stolz auf ihre Schönheit, auf ihren Geist, und er wollte, daß sie im Dienste der großen Idee sich auszeichne.

— — — — — — — — — — — —

Leah war außer sich vor Freude, als sie die Villa sah. Sie jauchzte, als sie die beiden Räume betrat, die ihr zugewiesen waren. Ein schönes bequemes Schlafzimmer mit behaglichen Mahagonimöbeln und davor ein kleiner Rokokosalon, zierlich und kokett, wie ein Dämchen vom Hofe Ludwig XV. selber.

„Diesem Herrn von der Heyl muß ich einen Orden verleihen," lachte das Mädchen. „Ich selbst hätte meinen Geschmack nicht besser treffen können."

„Leider hat er meine Frau nicht so zufrieden gestellt," sagte Arnold, der sie mit Renate in ihr neues Heim einführte.

„Wieso?"

Die schwarzen Augen Leahs fuhren fragend zwischen Renate und ihrem Manne hin und her.

„Ach," entgegnete Renate mit ruhigem Lächeln, „Arnold schwatzt Unsinn. Ich hätte mir das Ganze ein bißchen einfacher gedacht. Das ist alles. Aber die Hauptsache bleibt, daß Sie, liebe Leah, zufrieden sind, und daß Sie sich wohl fühlen bei uns und bei unserer Arbeit."

„Das werde ich," rief Leah und küßte Renate auf den Mund.

— — — — — — — — — — — —

Arnold konnte zunächst allerdings nicht viel anderes tun als warten, bis Lewin und Milan Michailowitsch ihre Aufgaben erledigt hatten. Lewin hatte sich die Leiter der Agenturen von London, Neuyork, Amsterdam, Rom, Brüssel, Madrid und Buenos Aires nach Paris zitiert, wo in langwierigen Beratungen die Ausführung des Aktionsplanes Arnolds festgelegt wurde. Sein kommerzielles Genie hatte die richtigen Wege gewiesen, aber die Fachmänner mußten doch über jedes Detail klar sein, ehe sie diese Wege beschritten.

Folgendes war beabsichtigt:

Ehe die eigentliche Aktion begann, sollte durch verläßliche Leute allerorten an Juwelen und Wertgegenständen alles zusammengekauft werden, dessen man habhaft werden konnte, ehe die Welt gewahr wurde, um was es ging. Amsterdam der Hauptmarktplatz für Diamanten, ferner London und Neuyork waren als Schauplätze dieser Einleitungsaktion ausersehen.

Sie mußte geschickt und schnell vor sich gehen. Man mußte nicht nur vermeiden Lärm dabei zu machen, sondern auch so operieren, daß die Preise nicht sofort in wahnsinnige Höhen schnellten. Auf Gummisohlen mußte dieser erste Angriff erfolgen. Das Kapital dazu sollten die betreffenden Filialen liefern. Das Gold aus dem Meere selbst konnte dafür nicht in Verwendung kommen.

Jetzt galt noch das Papiergeld. Man mußte es ausnutzen, so lange es die Kaufkraft besaß, die ihm das in den Staatstresors aufgespeicherte Gold verlieh. Sank einmal dessen eigener Wert, dann war es um das armselige Papier erst recht geschehen. Dann konnte man nicht mehr die Diamanten, Saphire und Smaragden dafür kaufen, die allein noch Wert besitzen konnten, war der des Goldes vernichtet. Darum mußten auch sie verschwinden.

War diese Gefahr aus dem Wege geräumt, so setzte der eigentliche Vorstoß ein.

Am gleichen Tage, zur gleichen Stunde, in der ganzen Welt, warfen die Agenten Vollmars ihr Gold auf die Straße.

Sie kauften auf den Börsen Wertpapiere und zahlten sie mit barem Golde. Sie kauften in den Geschäften, was zu kaufen war, und zahlten mit barem Golde. Sie fuhren auf der elektrischen Bahn und zahlten mit barem Golde. Sie gingen in Bierhallen, tranken ein Glas Bier und zahlten mit barem Golde. Eine Sintflut des Goldes sollte über die Welt hereinbrechen, ihre Leiter und Lenker wehrlos machen durch die Plötzlichkeit und Vehemenz des Angriffes.

Wenn irgend möglich wollte Christian Vollmar die Katastrophe vermeiden. Diese mußte kommen, erwachte die Welt aus dem Goldrausche, in den sie geworfen wurde, bevor er ihr das Heilmittel bieten konnte. Seine Hoffnung war, bei aller Vorsicht, so rasch die Oberhand zu gewinnen, daß die Regierungen der Staaten und die großen Geldkonzerne sich seinem Diktate fügen mußten.

Lange saßen Lewin und seine Leute in Paris zusammen, bis sie jedes Detail festgelegt hatten. Dann kehrten diese an ihre Posten zurück; der Alte fuhr zuerst nach Holterhus hinauf, um dem Meister Bericht zu erstatten. Dann kam er nach Berlin und wartete auf Milan.

XXIX.

Dieser hatte den Auftrag, jene Männer zu werben, die dazu bestimmt waren, in den vordersten Reihen zu kämpfen. Jene, die das Gold, das blanke Gold, auf die Straße zu bringen hatten.

Dazu brauchte man nicht nur kühne und geschickte Leute, sondern auch absolut vertrauenswürdige. Dem ersten besten konnte man nicht hundert englische Pfund in die Hand drücken und ihm sagen: So geh jetzt und mach damit, was du für gut findest.

Milan glaubte diese Leute finden zu können. Er suchte sie unter seinen Kameraden, unter jenen, die von der neuen Zeit bei Seite geworfen waren und nun in Verborgenheit und Verdrossenheit sich mit Anstand durchzuhungern suchten.

Wahrlich keine leichte Aufgabe. Aber er löste sie. Unermüdlich ging er von einem zum andern. Fing sich hier einen blutjungen Leutnant ein, dort einen alten ausgedienten Feldwebel. In Graz warb er einen ehemaligen Divisionär, der früher, als er den Monte Sabotin verteidigte, der Abgott seiner Soldaten war, und nun mit Bitternis und Kümmernis seine paar Ersparnisse anfaß. Er fuhr nach Esseg hinunter, um einen Rechnungshauptmann, nach Lemberg hinauf, um einen Feuerwerker anzuwerben.

(Fortsetzung folgt).